

# WEPROWATZER HEIMATBLÄTTER

Mitteilungen an alle Weprowatzer

Heft 14

Weihnachten 2005



Inhaltsangaben:	Seite:
Gerda Ditz geb. Krämer	
Katharina Endres geb. Schröder – eine Patchworkkünstlerin	1164
Nachruf auf Nikolaus Urnauer	1187
Nachruf auf Anton Weißbarth	1185
Nachruf auf Anton Straub	1190
Hilde Fürstenberg:	
Advent	1099
Mitteilungen, Der Donauschwabe:	
Förderpreis für Musik an Claudia und Julia Weissbarth	1138
Anton Pollich:	
Heimattreffen der Weprowatzer und Batscher	1102
Gedenken an Andreas Pollich	1184
Zum Tode von Theresia Ducke geb. Pollich	1189
Mattias Scherer:	
Anna Scherer feierte ihren 90. Geburtstag	1182
Paul Scherer:	
In eigener Sache	1100
Nachruf auf Julianna Rittner	1188
Hilde Schlenhardt-Straub:	
Die Batschr Oma	1136
Die Leibspeis	1137
Elfriede Seiler geb. Weißbarth:	
Reisebericht über die zweite Busreise nach Weprowatz	1104
Silberne Hochzeit von Beate und Günther Weißbarth	1183
Südwestumschau:	
Jörg Straub auf der Diamantensuche in Südafrika	1140
Josef Torgl:	
Jubiläum Katharina Pollich geb. Blum	1181
Günther Weißbarth:	
Jubiläen der Eheleute Helmut Seiler & Elfriede Seiler geb. Weißbarth	1161
Dr. Georg Wildmann:	
Der ANVOJ-Beschluss vom 21. November 1944 / im Anschluss:	1114
CHARTA der Deutschen Heimatvertriebenen	1124
Gründungsurkunde von Weprowatz	1131
Volkszählungen 1991 und 2002	1135
Bilder aus Weprowatz	ab 1142
Luftbild von Weprowatz	1165
Heimortskartei	1190
Unsere verstorbenen Landsleute	1191

# WEPROWATZER HEIMATBLÄTTER

Mitteilungen an alle Weprowatzer

---

Heft 14

Weihnachten 2005

---

## Advent

Im Tale sind die Blumen nun verblüht  
Und auf den Bergen liegt der erste Schnee.  
Des Sommers Licht und Wärme sind verglüht,  
Im Eis verwandelt ist der blaue See.

Wie würde mir mein Herz in Einsamkeit  
Und in des Winters Kälte angstvoll gehn,  
Könnt ich in aller tiefen Dunkelheit  
Nicht doch ein Licht in diesen Tagen sehn.

Es leuchtet fern und sanft aus einem Land,  
Das einstens voll von solchen Lichtern war,  
Da ging ich fröhlich an der Mutter Hand  
Und trug in Zöpfen noch mein braunes Haar.

Verändert hat die Welt sich hundertmal  
In Auf und Ab – doch sieh, mein Lichtlein brennt!  
Durch aller Jahre Mühen, Freud und Qual  
Leuchtet es hell und schön: Es ist Advent!

Hilde Fürstenberg

**Wir wünschen Ihnen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest  
sowie ein gesundes und glückliches Neues Jahr.**

## **IN EIGENER SACHE**

Alles hat seine Zeit. Auch die Weprowatzer Heimatblätter. Nach dieser, der 14. Folge, wird es voraussichtlich noch zwei weitere Ausgaben geben. Die vorausgesehene und oft beklagte rückläufige Auflagehöhe, der Eingang des freiwilligen Unkostenbeitrages für Druck und Versand und die damit verbundene Wirtschaftlichkeit halten sich derzeit noch in etwa die Waage. Deshalb ergeht an Sie die Bitte in die noch vorgesehenen zwei Folgen so viel wie möglich Beiträge einzubringen. Schicken Sie uns geeignetes Material zur Sichtung. Im Laufe des Jahres ist ein Spendenbetrag in Höhe von Euro 2392.12 für die Weprowatzer Heimatblätter eingegangen. Vielen Dank für Ihre großzügigen Spenden.

Von der Spende für die Kirche wurden bisher 3800.- Euro verbraucht. Der Restbetrag wird demnächst dem vorgegebenen Zweck zugeführt.

Zwei weitere schwierige Vorhaben konnten vom Heimatortsausschuss Weprowatz erfolgreich abgeschlossen werden: Die Aufstellungen der Gedenktafel an der Dreifaltigkeitssäule vor der Kirche und des Opfersteins auf dem Ungarischen Friedhof für die im November 1944 19 erschossenen ungarischen und deutschen Landsleute. Über drei Jahre sind seit den ersten Gesprächen mit wechselnden Gesprächspartnern und verschiedenen Institutionen vergangen. In einem Falle wurde ein gegebenes Versprechen sogar zurückgenommen.

Das Fundament und die unteren Stufen der Dreifaltigkeitssäule, Bestandteil der ersten Spendenaktion, konnten leider noch nicht erneuert werden, da das Material für die beschädigten und teilweise fehlenden Steine aus einem Steinbruch in Serbien nicht rechtzeitig beschafft werden konnten. Dies ist in Auftrag gegeben und wird in nächster Zeit nachgeholt. Unser Gesprächspartner ist und war Csaba Papajcsik. Wir haben im Laufe des letzten Jahres aus diesem Anlass viele Telefonate, Informationen, Zeichnungen, Textentwürfen, Fotos usw. bis zu dieser Lösung ausgetauscht. Auch unsere Eingaben an den Gemeinderat hat Herr Papajcsik als deren Mitglied und zeitweiliger Bürgermeister von Kruščić vermittelt. Ihm vielen herzlichen Dank für seinen großen Einsatz und die Betreuung vor Ort und die stets konstruktiv gute, harmonische und gastfreundliche Zusammenarbeit.

Nachdem aber immer noch die Toten des Lagers Weprowatz nicht gewürdigt sind, besteht hier weiterer Handlungsbedarf. Unsere Finanzmittel aus dem zweckgebundenen Spendenaufkommen reichen aber dafür nicht aus. Als Standort für eine Tafel der Lagertoten bietet sich gegebenenfalls das zu renovierende Friedhofskreuz im ehemaligen Deutschen Friedhof, die Rückseite des Opfersteins auf dem Ungarischen Friedhof oder eine weitere Variante an.

### **Familienbuch Weprowatz**

Der zu verkaufende Bestand ist auf etwa ein Dutzend geschmolzen. Sichern Sie sich dieses wertvolle Buch, falls Sie es noch nicht besitzen. Es ist bei Paul Scherer, Elbinger Straße 3a, 76139 Karlsruhe, Telefon 0721 / 683952, E-Mail: [Scherer-Karlsruhe@t-online.de](mailto:Scherer-Karlsruhe@t-online.de) zu bestellen.

### **Dokumentation Ungarischer Friedhof**

Anlässlich der Busreise im August 2005 hat John Gross aus Kanada an zwei regnerischen Tagen etwa 500 bis 600 digitale Aufnahmen von den Gräbern, Grabsteinen und Kreuzen auf dem Ungarischen und Deutschen Friedhof aufgenommen. Dies sind etwa 80% der noch erkennbaren letzten Ruhestätten auf den zwei Friedhöfen. Es ist daran gedacht diese Aufnahmen mit Text zu erläutern und in einem Ausdruck, der in der Heimatstube ausgelegt wird, zu dokumentieren und bei Interesse als CD herauszugeben.

Es scheint mir auch dringend erforderlich zu sein, dass der Heimatorts-ausschuss Weprowatz etwas für die Pflege der Friedhöfe tut.

### **Homepage [www.Weprowatz.de](http://www.Weprowatz.de)**

Die Homepage ist eine Erfolgsgeschichte. Die Anzahl der Zugriffe betrug in den ersten acht Monaten dieses Jahres über 12,000. Dies entspricht über 50 Kontakte täglich. Diese Zahlen sind seit der Freischaltung der Homepage in etwa konstant geblieben. Die Nutzer kommen aus über 30 Ländern der Welt, soweit die Länderkennung der Internetadressen diese Zuordnung zulässt. Den höchsten Anteil der Nutzer machen die Länder des ehemaligen Jugoslawiens, Deutschlands und des historischen Ungarns (vor 1918) aus. Auf den folgenden Plätzen kommen die Länder Österreich, Kanada, Frankreich und sicherlich die USA. Das Familienbuch Weprowatz verkauft sich beispielsweise fast ausschließlich nur noch über das Internet. Vielen Dank Herrn Petschner für die erfolgreiche Präsentation.

## **Bildband Weprowatz als digitale Bildschau**

Nachdem der erfolgreiche Bildband, der vor 16 Jahren in einem Selbstverlag erschienen war, fast ebenso lang vergriffen ist, wurde von den seinerzeit federführenden Mitarbeitern die Einwilligung eingeholt, eine digitale Bildschau vom HOA Weprowatz herauszugeben. Es bestanden immer wieder Nachfragen und Interessenten für einen nicht zu realisierenden Nachdruck. Nun sind die Vorarbeiten zu einer kostengünstigen, digitalen Fassung gemacht und es ist damit zu rechnen, dass dieses Buch in digitaler Form in etwa 6-8 Monaten in deutsch und anschließend in englischer Version zum Unkostenpreis zu erwerben sein wird.

Die Verlagsangaben für die digitale Fassung sind: Herausgeber: HOA Weprowatz / Textredaktion: Dr. Adam Krämer / Bildredaktion: Rosina May / Koordination: Gerda Ditz / Digitale Fassung und englische Übersetzung: John Gross, Katharina Längle / Bestellschrift: Paul Scherer, Elbinger Straße 3A, 76139 Karlsruhe, Tel. 0721 683952. Unkostenbeitrag: Euro 12,00 bei Postversand (Herstellung DVD, Cover, Verpackung, Versand) und Euro 6,00 bei Barverkauf / US-Dollar 20,00 (bar bei Postversand).

Das nächste **WEPROWATZER HEIMATTREFFEN** ist am  
**Samstag, dem 13. Mai 2006**  
im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen, Goldmühlestraße 30  
☎ 07031 – 7937630 – 33

Der Heimatortsausschuss Weprowatz bittet um Ihre Kuchenspenden

## **HEIMATTREFFEN DER WEPROWATZER UND BATSCHER**

Am Samstag, dem 7. Mai 2005, war es mal wieder soweit: Das Wiedersehen der Weprowatzer Landsleute aus nah- und fern fand nun doch wieder statt. Im Vorfeld des Treffens tauchte immer wieder die bange Frage auf, ob das Treffen wohl noch zeitgemäß wäre und stattfinden wird? .

Am Samstagvormittag um 10 Uhr konnte Sepp Kessler - der Sprecher der Weprowatzer - das Treffen eröffnen und etwa 50 Landsleute aus Weprowatz und etwa gleich viele Landsleute aus Batsch begrüßen.

Als erstes gab Sepp Keßler einen Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Heimatortsausschusses vom vergangenen Jahr. Zu erwähnen war der Fortschritt der Renovierung an der Kirche in Weprowatz. Durch eine Geldspende und einem Zuschuss von der Heimatortsgemeinschaft wurde die Renovierung möglich gemacht und fortgeführt. Durch Bilder wurde der Fortschritt auch sichtbar gemacht. Weiter gab Sepp Keßler bekannt, dass wieder eine Besuchsfahrt nach Weprowatz geplant sei. Das Programm dieser Fahrt wurde nach Schluss der Feier an die Anwesenden verteilt, so dass auch die Batscher mitfahren könnten. Grußworte aus Weprowatz, von Radisav Rabrenović und Csaba Papajtsik wurden vorgelesen. Beide Herren wünschten dem Treffen einen guten Verlauf und freuten sich auf ein Wiedersehen in Weprowatz.

Wie schon bei mehreren Treffen in den vergangenen Jahren wurden die Mundart-Vorlesungen, durch Gerda Ditz und Katharina Holzschuh, mit viel Beifall bedacht.

Herr Jakob Dinges erwähnte in seiner Begrüßung der Weprowatzer und Batscher Landsleute eine Besuchsfahrt der Siwatzter Landsleute in sein Heimatdorf Siwatz. Die Besucher sind in der Heimat sehr freundlich und ganz offiziell von den jetzigen gemeindlichen Organen empfangen worden.

Nach der Eröffnung des Treffens und der Begrüßung der Anwesenden wurde wie alle Jahre zuvor ein Blumengebinde an der Ehrenwand im Ehrenhof zum Gedenken an die Toten des Krieges, der Internierung, der Vertreibung und der Willkür, niedergelegt. Nach dem Vorlesen der Fürbitten und dem Gebet sangen alle Anwesenden mit großer Andacht das Lied: „Großer Gott wir loben dich“. Der feierliche Teil des Treffens war nun vorüber.

Das Mittagessen wurde gemeinsam im Großen Saal eingenommen. Am Nachmittag traf sich der Heimatortsausschuss im kleinen Saal zu einer Arbeitssitzung gemeinsam mit dem HOA der Batscher Landsleute. Zu erwähnen wäre noch der Kaffee und Kuchen am Nachmittag. Die Frauen aus Weprowatz und Batsch haben sich mal wieder übertroffen: so viel der guten Kuchen wurden mitgebracht und von allen Seiten gelobt und verspeist. Manche Kuchenstücke haben dabei die Erinnerung an daheim wieder wachgerufen. Einen extra Dank an die Kuchen-Künstlerinnen. Gestärkt durch das leibliche Wohl, wurde der Nachmittag mit vielen Erinnerungen und Diskussionen ausgefüllt. Manche Landsleute hatten Erinnerungsfotos mitgebracht, die dann ganz ausgiebig

analysiert wurden. Am Spätnachmittag übernahm dann der Alleinunterhalter „Hago“ mit Musik und Gesang den weiteren Verlauf des Treffens. Die Tanzfläche im Saal war recht geräumig, so dass die Landsleute die Gelegenheit wahrnahmen um sich recht eifrig beim Tanze zu drehen. Polka, Csardas, Walzer alles wurde probiert. Zum Abendessen wurden die allseits beliebten „Brotwerscht“ serviert. Am späten Abend fand dann das Treffen sein Ende und die Landsleute verabschiedeten sich mit vielen Wünschen für das Treffen im nächsten Jahr.

Geplant ist das Treffen im Jahr 2006 zum 13.Mai wieder in Sindelfingen im Haus der Donauschwaben.

Die Bilder zum Treffen finden Sie ab Seite 1166   

### **Heimatstube Weprowatz**

Rathaus Zirndorf, Eingang Fürther Straße  
Erdgeschoss, Zimmer 13

Übliche Öffnungszeiten: jeden 2. Sonntag im Monat, 14.00-16.00 Uhr  
und nach Vereinbarung, ☎ 0911-605783 (**Sepp Keßler**)

## **Reisebericht über die zweite Busreise nach Weprowatz vom 18. August bis 25. August 2005**

Nachdem die erste Busreise zur Kirchweih im August 2003 bei den Weprowatzer Landsleuten so gut angekommen ist, wurde erneut der Wunsch an den Heimatortsausschuss Weprowatz (HOA) herangetragen, die Fahrt nach Weprowatz (heute Krušćić) zu wiederholen. Von den 30 Mitreisenden waren 12 bereits bei der ersten Fahrt dabei. Es waren aber auch Landsleute dabei, die Weprowatz nach über 60 Jahren das erste Mal wieder sahen, die ihren Heimatort noch so in Erinnerung hatten, wie sie ihn verlassen hatten. Andere, die zwar dort geboren wurden, deren eigene Erinnerungen jedoch verblasst oder verloren gegangen sind und Weprowatz nur von den Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern kennen. Die Spannung war zu spüren: Werden wir das Dorf wieder erkennen und uns zurecht finden können, wie vertraut oder wie fremd wird es für uns sein? Der älteste Teilnehmer war Stefan Rittner, der heute in Los Angeles zu Hause ist. Mit seinen 88 Jahren ist er sowohl geistig als auch körperlich

total fit. Er war für alle Reisetilnehmer eine große Bereicherung. Er konnte die Fragen, die an ihn gestellt wurden – über die Geschichte, die Entwicklung des Dorfes, die ehemaligen Einwohner, wer wo wohnte und wie die Leute mit wem verwandt waren, usw. – beantworten und war deshalb ein sehr gefragter Gesprächspartner. Seine positive Lebenseinstellung und seine enorme Lebenserfahrung und Lebensweisheit faszinierten uns alle. Die jüngsten Teilnehmer waren Nick, der Enkelsohn von Stefan Ritter und Melanie, die Enkeltochter von Barbara Torgl. Es waren auch Ehepartner dabei, die sehen wollten, wo ihre Frau oder ihr Mann geboren wurden und wo deren Wurzeln sind.

Wie die erste Reise wurde auch diese Fahrt wieder von Paul Scherer und Sepp Kessler bestens vorbereitet. Um die Aufstellung der Gedenktafel an der Kirche und des Opfersteins auf dem Friedhof zu ermöglichen, mussten zahlreiche Gespräche und Verhandlungen im Vorfeld geführt werden. Die Organisation und die Reiseleitung lag wieder in den erfahrenen Händen von Sepp Kessler, der einen neuen modernen Reisebus bei der Firma Gugel in Ansbach angeheuert hatte. Start der Reise war am Donnerstag, 18. August 2005, um 5 Uhr in Zirndorf. Danach wurden die Landsleute in den Raststätten Hohenlohe und Wunnenstein, in Backnang, Stuttgart, Ulm, Rosenheim, München und schließlich in Wien aufgesammelt. Im Bus herrschte von Anfang an eine lockere gemeinschaftliche Atmosphäre. Als dann auf einmal Original "Weprowatzer Ausdrücke" in den Unterhaltungen auftauchten, konnten alle mitreden. Den einzelnen Reisetilnehmern fielen laufend Bezeichnungen ein, die man schon viele Jahre nicht mehr gehört hatte, auch solche, über deren Bedeutung gerätselt werden musste. (Testfrage: Wer weiß noch, was "Boxdelodi" bedeutet?) Wir hatten viel zu lachen. Gegen 23 Uhr kamen wir im Hotel Révész in Győr in Oberungarn an. Trotz der vorgerückten Stunde wurde uns noch ein Nachtessen "Panierte Zucchini mit Reis, Jägerschnitzel mit Pommes frites und zum Nachtschisch noch Schongauer Nockerl" serviert, das wir uns nach dem langen Reisetag gut schmecken ließen.

Nach dem reichhaltigen Frühstück am nächsten Morgen wurde die Fahrt durch Ungarn Richtung Serbien fortgesetzt. Am Grenzübergang Röszke/Horgoš gab es bei der Passkontrolle zwar keine Schwierigkeiten, trotzdem hatten wir dort fast zwei Stunden Aufenthalt. Gegen 18 Uhr erreichten wir wohlbehalten, aber müde das Hotel Kronić in Sombor. Auf dem Hotelparkplatz wurden wir von Paul Scherer, der sich bereits in Serbien aufhielt, Radisav Rabrenović und Vojin Mitrić empfangen. Die ganze

Reisegesellschaft war für fünf Übernachtungen mit Halbpension im Hotel Kronić untergebracht. Nachdem wir uns alle frisch gemacht hatten gab es Suppe, Hähnchenschlegel mit Gemüse und ein Stück Melone zum Abendessen.

Am Samstag brachen wir mit dem Bus erwartungsvoll kurz nach 8 Uhr auf in Richtung Weprowatz. Über Kernei (Klajićevo), Siwatz (Sivac) und Tscherwenka (Crvenka) erreichten wir Weprowatz (Kruščić). Im Vergleich zur ersten Reise war die schlechte Straße etwas ausgebessert. Über die Mitteltgasse fuhren wir zum heutigen Hauptplatz (Mühl-Kreuzgasse/Kirchengasse) und wurden von dem dort wartenden jetzigen Vorsitzenden des Gemeinderats Zdravko Bulatović, seiner Mutter Aurelia (Relli) Bulatović geb. Michels, Csaba Papajcsik, Vojin Mitrić und Paul Scherer begrüßt und in den Saal des Gemeindehauses geführt. Zur Erfrischung wurden uns verschiedene Getränke angeboten.

Der Ortsvorsteher Bulatović hieß uns Weprowatzer wie folgt herzlich willkommen:

"Meine Damen und Herren, liebe Gäste, willkommen in Eurem Weprowatz und unserem Kruščić. Das zweite Mal empfangen wir Euch in der alten Heimat. Ich wünsche Euch einen angenehmen Aufenthalt und eine schöne Kirchweih. Alles soll schöne Erinnerungen in Euch wecken. Hoffentlich werden wir gute Gastgeber sein, so dass ihr zufrieden das Dorf verlassen und gerne wiederkommen möget. Noch einmal willkommen."

Sepp Kessler erwiderte: "Vielen Dank für den freundlichen Empfang. Es ist uns eine besondere Ehre in Kruščić/Weprowatz, unserer alten Heimat, zwei Tage zu verbringen. Die Vergangenheit ist uns in Erinnerung geblieben. Deshalb wollen wir die Pflege der Traditionen unserer Vorfahren über die Grenzen hinweg aufrecht erhalten. Es gibt viele Erinnerungen, wenn man durch die Straßen geht. Vieles hat sich aber auch verändert. So sind die Artesibrunnen Vergangenheit, wo wir als Kinder Wasser holten, und wo der Sladoled-Mann stand. Die jüngere Generation will gerne sehen, wo und wie haben unsere Eltern gelebt. Herr Bulatović, recht herzlichen Dank für die Gastfreundschaft an Sie und an den Gemeinderat sowie auf weitere gute Zusammenarbeit. Ich hoffe, dass wir uns bald wieder sehen in Weprowatz. Herzlichen Dank an Csaba Papajcsik, der diesen Dank wirklich verdient hat und besonderen Dank an Paul Scherer, der den Kontakt zu Weprowatz aufrecht erhalten hat und sich für das Zustande-

kommen dieser Reise besonders verdient gemacht hat. Wir Weprowatzer können ihm gar nicht genug danken, dass es so etwas gibt. Herzlichen Dank auch an Frau Bulatović für die hervorragende Übersetzung. Danke auch an alle, die mitgeholfen haben, dass die Reise zustande gekommen ist."

Frau Bulatović sagte uns, dass sie heute ganz "weprowatzerisch redde" will und bittet auch die Besucher in Weprowatzer Mundart zu sprechen, damit sich alle "wie Drhom" fühlen, denn die Weprowatzer Mundart stirbt so langsam aus. Der große Goethe hat schon gesagt: "Die Mundart ist die Quelle, aus der die Seele ihre Kraft schöpft." Das ist ein wunderschöner Satz.

Auf die Frage, was es aus Weprowatz Neues zu berichten gibt, führte der Ortsvorsteher aus, dass die Bewohner von Kruščić immer weniger werden, die Jungen verlassen das Dorf, bald wird es ein Dorf von alten Leuten sein. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind nicht so, wie sie sein sollten. Es gibt nur wenige Betriebe im Dorf: die zwei Hühnerfarmen und die landwirtschaftliche Genossenschaft. Die Bauern wirtschaften privat. Angebaut wird viel Industriepaprika, der nach Horgoš geliefert wird. Der Weizen wird nach Tscherwenka (Crvenka), die Zuckerrüben werden in die Zuckerfabriken nach Tscherwenka und Werbass (Vrbas) und die Sonnenblumen in die Ölfabriken nach Werbass und Sombor geliefert. Wegen des vielen Regens ist dieses Jahr die Frucht schlecht.

Sepp Kessler überbrachte noch viele Grüße vom Bürgermeister aus Zirndorf und Gastgeschenke, die vom Heimatortsausschuss gestiftet wurden.

Der Bus brachte uns zur Kirche, wo um 10 Uhr eine Heilige Messe vom ungarischen Pfarrer von Kruščić, Károly Vajda, gefeiert wurde. Die Kirche war mit vielen Blumen festlich geschmückt. Die Predigt wurde in ungarischer, serbischer und deutscher Sprache gehalten.

Nach dem Gottesdienst wurden zuerst die Gedenktafel, dann die restaurierten Kreuze der Familien Seiler und Krämer und zum Schluss der Opferstein auf dem Friedhof gesegnet. Unsere Reisegruppe und eine große Anzahl der einheimischen Bevölkerung nahmen an dieser Zeremonie teil. Der Bus brachte uns von einer Station zur anderen.

Die Gedenktafel – Goldschrift in weißen Marmor gemeißelt – ist dreimal jeweils in ungarischer, serbischer und deutscher Sprache in dem Fuß

der Dreifaltigkeitsstatue vor der Kirche befestigt. Die Inschrift in deutscher Sprache lautet:

"Gedenktafel

Weprowatz, heute Kruščić, wurde von ungarischen und slowakischen Kolonisten in den Jahren 1758 – 1765 gegründet. Im Jahre 1786 erfolgte die Zuziedlung von 120 deutschen Familien aus dem Südwesten Deutschlands. Die weitere Zuziedlung endete im Jahr 1820. Die Deutschen stellten die Mehrheit der Einwohner im Dorf bis zum Ende des II. Weltkrieges, als die Meisten von ihnen das Dorf verließen. In den Jahren 1945-46 wurden Kolonisten aus Montenegro, aus dem Kosovo und anderen Gebieten Jugoslawiens angesiedelt, die heute die Mehrheit der Einwohner stellen. Im Dorf leben noch Ungarn und andere Minderheiten.

Diese Gedenktafel wurde gemeinsam von ehemaligen Deutschen und jetzigen Einwohnern des Dorfes errichtet.

Weprowatz im Jahre 2005"

Die Aufstellung der Gedenktafel an der Dreifaltigkeitssäule hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen. Sie wurde vom Kirchengemeinderat umgesetzt.

Pfarrer Vajda segnete und besprengte die Gedenktafel mit Weihwasser, sprach ein Gebet in ungarischer Sprache und eine ungarische Frauen-Chorgruppe sang ein Lied. Dann wurde das "Vater unser" und "Gegrüßet seist du Maria" in deutscher Sprache gebetet. Diese Abfolge wurde sowohl bei der Segnung der Kreuze in der Kirchengasse als auch am Kanal wiederholt.

Anschließend wurde das Kreuz der Familie Seiler vor dem Haus in der Kirchengasse 13 gesegnet. Paul Scherer forderte alle anwesenden Teilnehmer (Gäste und Einheimische) auf, sich zu einem Gruppenfoto aufzustellen. Dann sprach Helmut Seiler einige Worte und bedankte sich herzlich zuerst bei den Hausbewohnern, der Familie Budisavka Rabrenović, für die Aufbewahrung der Einzelteile des Kreuzes, den Herren Mitrić und Papajcsik für die Vorarbeiten und die Durchführung der Erneuerung des Kreuzes vor Ort. Das Kreuz solle an die ehemaligen Bewohner erinnern und alle vorübergehenden Betrachter erfreuen.

Die Inschrift lautet:

"O Maria bitte für uns

Zur Ehre Gottes und zur Erinnerung an den Weltkrieg Gewidmet aus

dankbarkeit für die glückliche Rettung von Anton Seiler und Rosalia Seiler geb. Scherer im Jahre 1921"

Bei der ersten Busreise 2003 entdeckten Helmut und Elfriede Seiler Einzelteile des Kreuzes. Der Block mit der Inschrift lag vor dem Haus und diente als Sitzbank, das Teil mit dem Maria-Mosaik war im Hof neben dem Brunnen, weitere Teile befanden sich im Schuppen. Alle Teile wurden gefunden, nur das Kreuz war zerbrochen, nachdem bei Straßenarbeiten ein Lastwagen dagegen gefahren war. Eine Bewohnerin des Hauses berichtete damals: "Mehrere Käufer sind zu uns gekommen, um die Marmorteile für teures Geld abzukaufen. Aber der Vater hat gesagt, dieses Kreuz gehört zu diesem Haus und wir verkaufen es nicht." Helmut und Elfriede Seiler entschlossen sich daraufhin, das Kreuz restaurieren zu lassen. Nach vorhandenen Originalfotos haben Paul Scherer, Vojin Mitrić und Csaba Papajcsik die Erneuerung einem Steinmetz übertragen, der diese originalgetreu ausgeführt hat. Die Arbeit ist ihm gut gelungen.

Die nächste Station war die Segnung des Kreuzes der Familie Krämer am Kanal. Auch diese Erneuerung wurde unter der Regie von Paul Scherer, Vojin Mitrić und Csaba Papajcsik zur vollen Zufriedenheit durchgeführt.

Die Inschrift lautet:

"Gestiftet von Georg Pollich 1857. Erneuert durch seine zwei Söhne Josef und Georg Pollich 1908: Erneuert 2005"

Anna Krämer erzählte mir auf die Nachfrage aus welchem Anlass dieses Kreuz errichtet worden war, dass sie von den Eltern und Großeltern folgende Geschichte kenne: Ein Sohn von Georg Pollich war mit dem von zwei Pferden gezogenen Wagen bei Arbeiten auf dem Feld über dem Kanal. Es zog ein heftiges Gewitter herauf. Auf der Heimfahrt wurden der Sohn und die beiden Pferde genau auf der Kanalbrücke bei dem Unwetter vom Blitz getroffen. Den Namen des Sohnes wusste sie nicht. Zuhause habe ich im Familienbuch nachgesehen, konnte allerdings nur zwei Söhne von Georg Pollich (Josef und Georg) feststellen. Der Todesfall eines dritten Sohnes zur fraglichen Zeit ist nicht vermerkt. Nach telefonischer Rücksprache sagte mir Anna Krämer, es könne auch sein, dass das Kreuz aus Dankbarkeit errichtet wurde, dass zwar die Pferde erschlagen wurden, die Person, die den Wagen lenkte, jedoch mit dem Schrecken davon kam. Etwas Wahres ist bestimmt an der Geschichte.

Zum Schluss ging es auf den Friedhof, um den Opferstein zu segnen, der zur Erinnerung an die 19 Männer, die in der Nacht vom 13. auf den 14. November 1944 erschossen wurden, aufgestellt wurde. Wieder hat Pfarrer Vajda auf ungarisch und deutsch gebetet und die Frauen-Chorgruppe ein Lied gesungen.

Paul Scherer sprach vor dem Opferstein bewegt die Worte:

„Sehr geehrte Damen und Herren - liebe Landsleute, liebe heutigen Ortsbewohner,

wir gedenken heute mit dieser Opfersteineinweihung an die im November 1944 unschuldig erschossenen 19 ungarischen und deutschen Landsleute. Sinnbildlich als deren letzte Ruhestätte wurde dieser Stein aufgestellt. Dazu bedurfte es der Hilfe des Bistums Subotica, des Pfarrers von Weprowatz/Krušćić Karoly Vajda und einiger heutigen Einwohnern unserer ehemaligen Heimatgemeinde. Hier möchte ich besonders Herrn Csaba Papajcsik und seine Familie hervorheben.

Im Namen des Heimatortausschusses und im Namen der Weprowatzer Landsleute sage ich vielen herzlichen Dank. Ein Dankeschön auch an alle anderen ungenannten Personen, die dazu beigetragen haben.

Möglich wurde dies alles erst durch die großzügigen Spenden der Weprowatzer Landsleute.

Möge dieser Opferstein Beispiel und Wegweiser sein nach einem Europa, in dem Menschen verschiedenen Glaubens, Nationalitäten und Kulturen in friedlicher Nachbarschaft leben können.“

Nach dem "Vater unser" und "Gegrüßet seist du Maria" haben die deutschen Besucher das Lied "Großer Gott wir loben Dich" angestimmt. Diese Einsegnung war für alle emotional sehr bewegend.

Nachfolgende drei Landsleute waren anwesend: Eva Rentz geb. Rentz, deren Vater Josef Rentz (geb. 1903); Stefan Rittner, dessen Schwiegervater Peter Rentz (geb. 1893) und Helmut Seiler, dessen Vater Josef Seiler (geb. 1910) und Großvater Anton Seiler (geb. 1880) unter den Opfern sind.

Das Mittagessen fand im sogenannten Kulturdom der Ungarn statt. Der ungarische Verein "Lajoš Košuth" hatte ein vorzügliches "Paprikasch" mit Nudeln und Krautsalat gekocht. Als Nachtisch gab es Mohnstrudel, Walnussstrudel und Weichselstrudel in Hülle und Fülle, eine Sorte köstlicher als die andere. Auch der danach angebotene Schnaps fand rege Abnahme.

Der Nachmittag stand jedem zur freien Verfügung. Alle strömten auseinander. Die einen, um auf den Friedhöfen die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen oder nach ihnen zu suchen, die anderen zum Besuch der Häuser der Eltern, Großeltern und Verwandten. Die jetzigen Bewohner waren über einen eventuellen Besuch von deutschen Gästen informiert. Wo es mit der Verständigung haperte, war Vojin Mitrić als Dolmetscher behilflich. Wir wurden in unseren Elternhäusern sehr freundlich aufgenommen und auch sonst wurden wir von fremden Leuten hereingebeten, mit Kaffee und Kuchen, Schnaps oder anderen Getränken bewirtet. Auch das Wetter war für die Fußmärsche durch das langgezogene Dorf angenehm. Die große Hitze wie im Jahr 2003 fehlte. Es war bewölkt und zeitweilig "phidderte" es auch.

Um 19 Uhr war die Abfahrt an der Kirche anberaumt. Der Bus brachte uns zurück zum Hotel nach Sombor. Dort wartete das Abendessen auf uns. Der Abend verging wie im Flug. Es gab viel zu erzählen über die Erlebnisse des Tages.

Am Kirchweihsonntag starteten wir um 8.30 Uhr in Sombor, um rechtzeitig zum Gottesdienst wieder in Weprowatz zu sein. Vor der Kirche wurden wir schon von den Einheimischen (meistens Ungarn) erwartet. Die Heilige Messe wurde wieder dreisprachig von Pfarrer Vajda gehalten. Am Schluss der Messe wurde die ungarische Nationalhymne gesungen.

Als wir aus der Kirche kamen überraschte und begrüßte uns eine Blaskapelle und eine ungarische Trachtengruppe aus Kupusina. Mit "Blechmusik" – den älteren Besuchern heimatlich vertraut, den jüngeren nur von den Erzählungen der Eltern bekannt –, voraus die bunte, tanzende Trachtengruppe ging der Zug durch die Friedhofsgasse bis zum ungarischen Kulturdom. Die jungen Trachtenpaare hatten Temperament und "Paprika" im Blut. Es war eine Freude zuzuschauen. Dort angekommen segnete Pfarrer Vajda zuerst einen großen Laib Brot, das am Ende zerschnitten in kleinen Stücken an alle Anwesenden verteilt wurde. Ein zweistündiges Folklore-Programm schloss sich an. Mitwirkende waren die ungarische Kulturvereine aus Sivac (Siwatz), die hinreißende Folklore- und Tanzgruppe aus Kupusina mit Blaskapelle und ein hervorragender ungarischer Chor aus Kula.

Das Mittagessen wurde von Mileta Rabrenović, seinem Bruder Radisav und deren Familien im Cafe „M“ von Mileta in der Kirchengasse

vorbereitet. Es gab Spanferkel, Lamm, Bohnen, Kartoffeln, Krautsalat und zum Nachtmahl die heiß geliebten "Maagstrudle".

Bis 19 Uhr, wo Pfarrer Vajda uns zu einem Imbiss ins Pfarrhaus eingeladen hatte, nutzten wir wieder die Gelegenheit, Besuche abzustatten oder einfach die Straßen entlang zu gehen und die Großräumigkeit des Dorfes und die Atmosphäre auf uns wirken zu lassen.

Abschluss des Kirchweihsonntags war der Besuch des Balls im Dom. Eine Kapelle spielte zum Tanz auf. Die ungarischen Besucher machten regen Gebrauch davon und wir staunten nicht schlecht als wir Nick gleich zu Beginn unter einer Gruppe von Csárdás-tanzenden Mädchen entdeckten. Man darf ihn wohl als Naturtalent mit donauschwäbischen Genen bezeichnen. Viel zu schnell war es 23 Uhr. Jetzt wären wir alle erst richtig warm geworden, doch wir mussten uns verabschieden, denn der Busfahrer drängte zur Heimfahrt nach Sombor, damit er seine vorgeschriebene Ruhezeit einhalten konnte.

Für Montag stand der Besuch der Massengräber in Gakovo mit dem darauf erstellten Mahnkreuz für die Toten des Lagers Gakovo auf dem Programm. Herr Beck holte uns vom Hotel ab und fuhr mit seinem PKW voraus. Auch hatte er für unsere Gruppe einen Kranz besorgt, der am Mahnmahl niedergelegt wurde. Mit einem "Vater unser" und stillen Gebeten gedachten wir der 9200 Toten, unter ihnen auch zahlreiche Weprowatzer Landsleute. Der anwesende Mathias Haas aus Filipowa, Ehemann von Anna Weißbarth, hat als 8-jähriges Kind das Todeslager überlebt, jedoch sind sieben nahe Familienangehörige (Mutter, Schwester, Großeltern ...) in Gakovo umgekommen. Die Inschrift der Tafel lautet:

"Hier ruhen unsere donauschwäbischen Mitbürger. Sie werden für immer in unseren Herzen sein. Mit der Errichtung des Kreuzes gedenken wir ihrer in Würde und Ehrfurcht. Die Donauschwaben stammen von den Kolonisten ab, die im 18. Jahrhundert von den Habsburgern in der Pannonischen Ebene angesiedelt wurden. Das Lager Gakovo bestand vom März 1945 bis Januar 1948.

Die Donauschwaben  
Gakovo 2004"

Anschließend fuhren wir zurück nach Sombor. Herr Beck hatte Plätze in einem Restaurant reservieren lassen, wo uns ein zünftiges Mittagessen – eine Balkanplatte mit Grillfleisch, Würstchen und rohen Zwiebeln – kredenzt wurde. Gestärkt ging es dann zu einer Stadtführung. Im Rathaus

betrachteten wir das berühmte 28 qm große Gemälde von der Schlacht bei Zenta, wo die kaiserlichen Truppen unter dem Oberbefehl von Prinz Eugen von Savoyen die Befreiung vom türkischen Joch herbeiführten. Danach stand uns die Zeit wieder zur freien Verfügung, um auf eigene Faust Sombor zu entdecken.

Am Dienstag gegen 9 Uhr fuhren wir zuerst wieder nach Sombor. Dort besuchten wir das sehr interessante Historische Museum und die Galerie "Milan Konjovic". Durch die Galerie führte uns die Leiterin und erklärte die Bildern des serbischen expressionistischen Malers in deutscher Sprache. Auch war noch Zeit, um über den gut bestückten Markt zu schlendern und sich mit Obst, Paprika, Wurst, Mohn, Walnüssen, Knoblauch, Melonen usw. – lauter Spezialitäten aus dieser Region – einzudecken.

Gegen 11.30 Uhr war Weiterfahrt nach Apatin. In dem direkt an der Donau liegenden Restaurant "Zlatna krana", das die alte Tradition der bekannten Donau-Tschardas pflegt, wartete auf uns ein sehr schmackhaftes Fischgulasch, das in Kesseln auf dem offenen Feuer frisch zubereitet wurde. Dazu gab es selbstgemachte Nudeln. Danach war Zeit, um sich die Stadt anzusehen und noch einen Spaziergang entlang der Donau zu machen. Das leicht regnerische Wetter am Vormittag ist dem herrlichen Sonnenschein am Spätnachmittag gewichen.

Zurück im Hotel musste an die Heimfahrt gedacht und die Koffer gepackt werden. Nach dem Nachtessen war wieder Zeit, um zu erzählen. Viele alte Geschichten und Anekdoten wurden zum Besten gegeben. Es war eine fröhliche und heitere Stimmung.

Auch John Gross stieß wieder zur Reisegruppe. Er war noch Montag und Dienstag in Weprowatz verblieben, um ausgerüstet mit Gummistiefeln und Fotoapparat, die alten Grabsteine der ehemaligen deutschen Bevölkerung auf dem ungarischen Friedhof zu fotografieren. Da er zeitweilig durch heftige Gewitter in Weprowatz unterbrochen wurde, konnte er diese Arbeit nicht ganz vollenden. Müde, schmutzig und an den Armen vom Gestrüpp zerkratzt, kam er nach Sombor zurück. Doch berichtete er auch fasziniert von einem wunderschönen Regenbogen, der sich von einem Ende zum anderen des Dorfes spannte und den er fotografisch festgehalten hat.

Bei dieser zweiten Reise wurde bewusst mehr Zeit zur freien Verfügung eingeplant und weniger Besichtigungen durchgeführt. Sie war deshalb auch nicht so anstrengend.

Am Mittwoch, 24. August, traten wir um 8 Uhr die Heimreise an. Über Subotica erreichten wir bei Tampa die Grenze nach Ungarn, wo wir beinahe unseren Reiseleiter zurücklassen mussten, aber das ist eine andere Geschichte. Gegen 16.30 Uhr trafen wir wieder in dem Hotel Révész in Győr ein. Die Zeit erlaubte es noch, die sehr schöne Altstadt von Győr mit dem Rathaus, den Kirchen und restaurierten alten Häusern zu besichtigen.

Ohne Zwischenfälle erreichten wir am nächsten Tag wieder Deutschland und alle sind gut und wohlbehalten an ihren Wohnorten angekommen. Eine erlebnisreiche Fahrt mit vielen Eindrücken aus der alten Heimat und einer sehr angenehmen, lustigen Gemeinschaft im Bus ging zu Ende, von der wir sicher noch lange erzählen werden.



Die Bilder zur Busreise finden Sie auf den Seiten 1168 bis 1181

---

*Rede von Dr. Georg Wildmann, Linz/Donau –  
Gedenkveranstaltung im Abgeordnetenhaus von Berlin am 24. November 2004*

## **Der ANVOJ-Beschluss vom 21. November 1944 – Besiegelung des Schicksals der Donauschwaben Jugoslawiens**

Zur Themenüberschrift: Für uns Donauschwaben aus Jugoslawien war dieser eine ANVOJ-Beschluss entscheidend. Der ANVOJ hat als „Antifaschistischer Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens“ noch andere weitreichende Beschlüsse getätigt, die später pauschal zu Gesetzen wurden. Diese interessieren in diesem thematischen Zusammenhang nicht.

Der Ausdruck „Schicksal lässt die Frage offen, ob es Völkermord war oder „nur“ ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

„Besiegelung“ klingt dramatisch, ist aber zutreffend, denn das Politbüro und das Zentralkomitee der Partisanen behandelte die Frage der Einmischung der Deutschen schon über zwei Jahre, bevor der Wille, sie zu vertreiben/vernichten/eliminieren endgültig durch den ANVOJ proklamiert wurde.

## Vorgeschichte

Die deutsche Volksgruppe in Jugoslawien zu Beginn des II. Weltkriegs 540.000 Personen, davon 510.000 Donauschwaben und rund 30.000 Deutsch-Untersteirer und Gottscheer.

Das Königreich Jugoslawien trat am 25. März 1941 mit den Unterschriften des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dragiša Cvetković und seinem Außenminister Cincar Marković in Wien dem Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei. Daraufhin verübten serbische Offiziere einen Putsch gegen die jugoslawische Regierung und riefen Prinz Peter II. Karađorđević zum König aus, der den Luftwaffengeneral Dušan Simović zum Ministerpräsidenten ernannte. Am 5. April 1941 schloss das Königreich Jugoslawien unter Peter II. einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion ab. Der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler erteilte als Folge den Befehl „Jugoslawien militärisch und als Staatsgebilde zu zerschlagen.“

Nach der militärischen Kapitulation der jugoslawischen Armee vom 17. April 1941 wurde Jugoslawien zwischen Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien aufgeteilt. Kroatien wurde am 10. April 1941 unter Ante Pavelić, dem Führer der Ustascha-Bewegung, unabhängig. Es bekam Syrmien, Bosnien und die Herzegowina zugesprochen. Die Batschka fiel an Ungarn. Das jugoslawische Banat blieb bei Rest-Serbien, dem unter der Führung von General Milan Nedić lediglich die Rolle eines Satteliten der Achsenmächte zuerkannt wurde. Im jugoslawischen Banat erhielt die donauschwäbische Volksgruppe weitgehend die Autonomie in der zivilen Selbstverwaltung.

Das Deutsche Reich gliederte die slowenischen Gebiete, nämlich die Untersteiermark, das Mießtal und Oberkrain, in die beiden Reichsgaue Kärnten und Steiermark ein und unterstellte sie der deutschen Zivilverwaltung. Italien erhielt mit Krain den Rest Sloweniens, also auch die Gottschee. Die Gottscheer wurden auf Basis eines Optionsvertrages zwischen dem Dritten Reich und Italien in das sogenannte Ranner Dreieck umgesiedelt.

## **Zwei Widerstandsgruppen im okkupierten Land**

Rechtsauffassung und Kampfziel der Tschetniken.

Die Gruppe der nationalserbischen Tschetniken unter Führung des Obersten im Generalstab Dragoljub-Draza Mihajlović anerkannte die be-

dingungslose Kapitulation Jugoslawiens nicht, das Königreich war für sie daher als Völkerrechtssubjekt nicht untergegangen. Folgerichtig wurde Mihajlović auch im Januar 1942 zum Kriegsminister der Exilregierung und zum „Oberbefehlshaber der Jugoslawischen Armee in der Heimat“ ernannt. Er führte seiner Ansicht nach fortab einen Krieg als Befehlshaber der königlichen Restarmee, doch führten seine Tschetniken einen bandenartigen Krieg. Er strebte an: a) die Befreiung des Landes und die Wiederherstellung Jugoslawiens in seiner früheren Staats-, Rechts- und Sozialordnung mit einer starken großserbischen zentralistischen Dominanz, b) die Bekämpfung des Kommunismus, die er gegenüber den Westmächten, denen er die Bündnistreue gelobte, als eine interne jugoslawische Angelegenheit bezeichnete – hier übrigens in Übereinstimmung mit Nedić -, daher auch sein ständig erbitterter werdender Kampf gegen die kommunistisch orientierten Tito-Partisanen, und c) ein „ethnisch gesäubertes“ Jugoslawien, in dem es außer den Serben, Kroaten und Slowenen keine ethnischen Minderheiten geben sollte, so zumindest nach dem Programm der Tschetniken, das Ende 1942 im montenegrinischen Sahovici beschlossen wurde.

### Die Partisanen und ihre Strategie der Machtergreifung

Seit 1920 war die Kommunistische Partei in Jugoslawien verboten. Die illegale KPJ zählte im Jahre 1939 etwa 2000 Mitglieder. Seit Ende der zwanziger Jahre war eine straff organisierte Gruppe von mehreren hundert Personen im Untergrund tätig. Im Jahre 1937 wurde der Kroat Josip Broz Generalsekretär des Zentralkomitees der KPJ.

1928 wurde auf dem Kongress der Kommunistischen Internationale beschlossen, dass im Falle eines Angriffs auf die Sowjetunion die Kommunisten im Angreiferland Partisanentrupps bilden müssten, um den Feind im Lande (in der Regel ihr Heimatland) von innen zu bekämpfen.

Als am 22. Juni 1941 Deutschland die Sowjetunion angriff, rief die Kommunistische Internationale (Komintern) alle kommunistischen Parteien Europas zum Aufstand auf. Als nationale Sektion der Komintern tat auch die KPJ ihre Pflicht im Dienste der Weltrevolution. In einer Proklamation desselben Tages rief das Zentralkomitee (ZK) der KPJ das Proletariat Jugoslawiens zur Verteidigung der Sowjetunion, „des geliebten sozialistischen Vaterlandes“, auf, und am 4. Juli 1941 erließ Tito, wie sich Jo-

sip Broz nun nannte, den Aufruf an die KPJ zum Widerstand gegen die Besatzungsmacht.

Die der KPJ gestellten strategischen Aufgaben waren a) mehr feindliche Divisionen auf dem Nebenkriegsschauplatz Balkan zu binden und b) den Balkan vor einer britischer Landung zu schützen. Zu diesem Zweck war Tito sogar bereit, mit den Deutschen zu kollaborieren. Das anfängliche Ziel der Partisanen war demnach nicht die „Volksbefreiung“ als solche, sondern die Ausnützung einer einmaligen geschichtlichen Situation für die Durchsetzung des Kommunismus in Jugoslawien nach Maßgabe der Pläne Moskaus.

### Gründung der ANVOJ

Am 26. November 1942 war Bihac im Nordwesten Bosniens auf Initiative der militärischen Führung der Partisanenarmee das „Antifasisticko vece narodnog osobodjenja Jugoslavije“ (Antifasistischer Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens, ANVOJ) als oberstes legislative Organ zur Befreiung der Völker Jugoslawiens ins Leben gerufen worden, um das militärische Zusammenwirken der Partisanenverbände und der Volksbefreiungsausschüsse besser zu koordinieren. An die Spitze des Vollzugsausschusses des ANVOJ wurde der Kroat Ivan Ribar gewählt.

Das ANVOJ erklärte sich auf seiner zweiten Konferenz im bosnischen Jajce (20.10.-9.11.1943) zum obersten Legislativ- und Exekutivorgan, das mit den Stimmen der 142 Delegierten die Gründung eines föderativen Jugoslawiens „auf Basis des den jugoslawischen Völkern verbürgten Selbstbestimmungsrechtes in der nationalen Gleichberechtigung“ beschloss, in dem die südslawischen Völker der Serben, Kroaten, Slowenen, Mazedonier und Montenegriner gleichberechtigt in Teilrepubliken leben sollten.

Außerdem wurde in Jajce das Nationalkomitee zur Befreiung Jugoslawiens (serbisch abgekürzt: NKOJ) gegründet, der jugoslawischen Exilregierung (ihr Sitz war London) die Anerkennung entzogen und Peter II. die Rückkehr nach Jugoslawien untersagt. An der Spitze des Nationalkomitees stand Tito, der vom ANVOJ zum Marschall Jugoslawiens ernannt war.

## Bestimmungen des ANVOJ in Jajce 1943 gegenüber den Deutschen

Am 21. November 1943 verabschiedete der ANVOJ folgende Verfügung über die Aberkennung der Bürgerrechte, die in den Folgejahren die gesetzliche Grundlage für die Behandlung der Deutschen in Jugoslawien bildeten:

1. Alle in Jugoslawien lebenden Personen deutscher Volkszugehörigkeit verlieren automatisch die jugoslawische Staatsbürgerschaft und alle bürgerlichen und staatsbürgerschaftlichen Rechte.
2. Der gesamte bewegliche und unbewegliche Besitz aller Personen deutscher Volkszugehörigkeit gilt als vom Staat beschlagnahmt und geht automatisch in dessen Eigentum über.
3. Personen deutscher Volkszugehörigkeit dürfen weder irgendwelche Rechte beanspruchen oder ausüben, noch Gerichte und Institutionen zu ihrem persönlichen oder rechtlichen Schutz annehmen.

## Bestimmungen des ANVOJ in Belgrad 1944

Auf die Verfügung von Jajce gingen die am 21. November 1944 vom ANVOJ auf seiner dritten Sitzung in Belgrad erlassene Verordnung zurück, die den Übergang von Feindvermögen in das Eigentum des Staates und die Aberkennung der bürgerlichen Rechte Personen deutscher Volkszugehörigkeit zum Inhalt hatte. Die Verfügung vom 21. November 1944 lautet:

Mit dem Tage des Inkrafttretens dieses Beschlusses gehen in das Eigentum des Staates über:

1. sämtliche Vermögen des Deutschen Reiches und seiner Staatsbürger, das sich auf dem Territorium von Jugoslawien befindet;
2. sämtliches Vermögen von Personen deutscher Volkszugehörigkeit außer dem derjenigen Deutschen, die sich in den Reihen der Nationalen Befreiungsarmee und der Partisaneneinheiten Jugoslawiens gekämpft haben oder die Staatsangehörigen neutraler Staaten sind, die sich während der Okkupation nichtfeindlich verhalten haben.
3. sämtliches Vermögen der Kriegsverbrecher und ihrer Helfershelfer ohne Rücksicht auf Staatsbürgerschaft und das Vermögen einer jeden

Person, die durch Urteil der Zivil- oder Militärgerichte zum Vermögensverlust zugunsten des Staates verurteilt wurde. (Art. 1)

Als Eigentum im Sinne dieses Beschlusses sind anzusehen: unbewegliches Gut, bewegliches Gut und Rechte wie Grundbesitze, Häuser, Möbel, Wälder, Bergwerkrechte, Unternehmungen mit allen Einrichtungen und Vorräten, Wertpapieren, Juwelen, Anteile, Aktien, Gesellschaften, Vereinigungen jeder Art, Fonds, Nutznießungsrechte, Zahlungsmittel jeder Art, Forderungen, Beteiligungen an Geschäften und Unternehmungen, Urheberrechte, Rechte industriellen Eigentums, wie auch alle Rechte auf die vorerwähnten Gegenstände. (Art. 3)

Artikel 1, Punkt 2 wurde vom ANVOJ per Gesetz vom 8. Juni 1945 wie folgt interpretiert:

1. Vom Beschluss des Antifaschistischen Rates der Nationalen Befreiung Jugoslawiens vom 21. November 1944 (Artikel 1, Punkt 2) werden jene jugoslawischen Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit betroffen, die sich während der Okkupation als Deutsche erklärt oder solche gegolten haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie vor dem Krieg als solche aufgetreten sind oder als assimilierte Kroaten, Slowenen oder Serben gegolten haben.

2. Nicht entzogen werden die Bürgerrechte und das Vermögen jenen jugoslawischen Staatsbürgern deutscher Volkszugehörigkeit, deutscher Abstammung oder mit deutschem Familiennamen:

a. welche als Partisanen und Soldaten am nationalen Befreiungskampf teilgenommen hatten oder in der nationalen Befreiungsbewegung aktiv tätig waren;

b. welche vor dem Kriege als Kroaten, Slowenen und Serben assimiliert waren und während des Krieges weder dem Kulturbund beigetreten noch als Angehörige der deutschen Volksgruppe aufgetreten sind;

c. die es während der Okkupation abgelehnt haben, sich auf Verlangen der Besatzungs- oder Quislingbehörden als Angehörige der deutschen Volksgruppe zu erklären;

d. welche (sei es Mann oder Frau) trotz ihrer deutschen Volkszugehörigkeit eine Mischehe mit Personen einer der jugoslawischen Nationalitäten oder Personen jüdischer, slowakischer, ukrainischer, madjarischer, rumänischer, oder einer sonstigen anerkannten Nationalität geschlossen haben.

3. Den Schutz des vorangegangenen Artikels, Punkt a), b), c) und d) genießen jene Personen nicht, welche sich während der Okkupation durch

ihr Verhalten gegen den Befreiungskampf der jugoslawischen Völker vergangen haben und Helfer des Okkupanten waren.

### **Motive, die für die Eliminierung der Deutschen aus Jugoslawien bestimmend waren**

Hass auf alles Deutsche

- Verstärkt durch den Angriff auf die Sowjetunion
- Effiziente, oft überharte Abwehr der kommunistischen Umtriebe im Banat
- Aufstellung und Kampfeinsatz der SS-Freiwilligen-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“
- Exzessive Geislerschießung in der Anfangsphase durch das deutsche Militär (am stärksten wirkte das Massaker von Kragujevac nach)

Bestrebungen der Kommunisten, die Macht im künftigen Jugoslawien zu gewinnen

- Kommunistische Revolution als „Volksbefreiungs“ Bewegung deklariert
- Eliminierung der Kräfte, die den Okkupanten unterstützen, als „Volksfeinde“
- Deutsche Volksgruppe sei kollektiv „Feind des Volkes“ und als Gegner der geplanten Umgestaltung der Gesellschaft
- Folge: Die „Verfügung von Jajce“
- Beseitigung der Tötungshemmung gegenüber den „Volksfeinde“ im allgemeinen „Klima der Abrechnung und Vergeltung“ (Milovan Djilas)
- Wer gab die mündlichen Befehle im Einverständnis mit Tito (Pijade?, Rankovic?)
- Moralische Rechtfertigung der Revolution seitens der Partisanenführung
- Waren die Deutschen im zerteilten und okkupierten Staatsgebiet Jugoslawiens der Partisanenbewegung gegenüber zur Loyalität verpflichtet?

Land und Häuser der Donauschwaben als Lohn für die Tito-Partisanen

- Konfiszierung des deutschen Besitzes als Beitrag zur Agrarreform und somit ein wesentlicher Schritt zur Errichtung einer sozialen Planwirtschaft auf dem Agrarsektor.
- Die Beispielwirkung, die von der geplanten Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa ausgingen. Deutlich in den Memoiren von Milovan Djilas als Motiv artikuliert.
- Der großserbische Nationalismus als Teilursache der Vertreibung

- Die „Nationalisierung des Volksbodens“ als Ziel der serbischen Chauvinisten schon seit dem I. Weltkrieg. Missachtung der Minderheitenschutzbestimmungen und die diskriminierende Politik gegenüber den deutschen Bürgern in der Zwischenkriegszeit.

All dies deutet auf einen schon vor dem I. Weltkrieg existierenden, in der Zwischenkriegszeit emotional sich aufladenden antideutschen Grundstrom hin, aus dem die restriktiven Maßnahmen flossen.

Mit dem Aprilkrieg 1941 verstärkte sich dieser Grundstrom. Projektion der Schuld auf Deutschland und die eigenen deutschen Bürger.

Fazit: Der großserbische Nationalismus gab nicht den konkreten Anstoß zur Eliminierung der Deutschen, erleichterte aber ihre Durchführung.

### **Schicksal der Donauschwaben ab Herbst 1944, vor und nach Inkrafttreten des ANVOJ-Beschlusses**

Knapp die Hälfte der donauschwäbischen Zivilbevölkerung konnte im Herbst 1944 vor dem Einmarsch der Roten Armee und der Machtübernahme der Partisanen flüchten oder evakuiert werden, nämlich aus Syrmien und Slawonien über 90 Prozent, aus der Batschka und dem Baranja-Dreieck rund die Hälfte und aus dem westlichen Banat nur etwa 15 Prozent. Abzüglich der 90.000 Soldaten befanden sich zum Zeitpunkt der kommunistischen Machtübernahme mindestens 195.000 Donauschwaben in ihren Heimatgebieten, die durch die Beschlüsse des ANVOJ enteignet und entrechtet worden waren.

Über 7000 Zivilpersonen wurden im Banat, in der Batschka und in Syrmien im „Blutigen Herbst 1944“ durch Mordaktionen lokaler kommunistischer Instanzen, durch die 1944 gegründete Staatspolizei (OZNA) und durch Partisanen-Kommandos ermordet.

Außerdem wurden über 8.000 Frauen zwischen 18 und 35 Jahren und über 4.000 Männer zwischen 16 und 45 Jahren zu Jahreswende 1944/45 aus der Batschka und dem Banat in die UdSSR zur Zwangsarbeit deportiert. 2.000 von ihnen gingen dabei bis 1949 vor allem an Unterernährung zugrunde.

Die übrigen 170.000 donauschwäbischen Zivilpersonen wurden zwischen Anfang Dezember 1944 und Anfang August 1945 in zahlreichen Arbeits- und insgesamt acht Konzentrationslagern, die für Betagte, Kran-

ke, Kinder unter 14 Jahren und Mütter mit Kleinkindern errichtet worden waren, interniert. Die Konzentrationslager erwiesen sich bald als Vernichtungslager.

Es handelte sich dabei in der Batschka um die Lager Jarek (Backi Jarak) mit 7.000 Todesfällen, Gakowa (Gakovo) mit 8.500 Todesfällen und Kruschiwl (Kruisevlje) mit 3.000 bis 3.500 Todesfällen.

Im Banat waren es die Lager Molidorf (Molin) mit 3.000 Todesfällen und Rudolfsnad (Knicanin) mit 11.000 Todesfällen.

In Syrmien war es das Lager Seidenfabrik (Svilara) in Syrmisch Mitrowitz (Sremska Mitrovica) mit 2.000 Todesfällen.

In Slawonien gab es die Lager Walpach (Valpovo) mit 1.000 bis 2.000 Todesfällen und Kerndia (Krndija) mit 500 bis 1.500 Todesfällen.

In den Arbeits- und Konzentrationslagern sind 50.000 der internierten Donauschwaben innerhalb von drei Jahren durch Hunger, Seuchen und Erschießungen umgekommen. Knapp 35.000 ist unter Lebensgefahr die Flucht aus den Lagern über die nahen Grenzen nach Ungarn und Rumänien geglückt. Ab 1946 wurden mehrere Tausend verwaiste Kinder zwangsweise aus den Lagern in Kinderheime eingeliefert und einer radikalen Slawisierung unterworfen. Von ihnen konnte allerdings ein Großteil im Laufe der 1950er Jahre durch Vermittlung des Roten Kreuzes zu seinen Angehörigen in Deutschland und Österreich gelangen.

Der Völkermord an den Donauschwaben forderte über 60.000 zivile Opfer. 1948 wurden die Lager aufgelöst. Die noch rund 80.000 Überlebenden des Völkermords mussten dreijährige Arbeitsverträge eingehen und konnten sich erst in den 50er Jahren unter Erlegung eines Kopfgeldes loskaufen und nach Deutschland oder Österreich, in der Regel völlig mittellos, ausreisen.

**Fakten, die auf den Versuch verweisen, die ethnische Säuberung des Landes von seinen deutschen Bürgern auf unblutige Weise zu vollenden.**

Jugoslawien versuchte nicht wie Ungarn, Polen und die Tschechoslowakei sich die Ausweisung der Deutschen im Potsdamer Abkommen von den Alliierten sanktionieren zu lassen. Die jugoslawische Regierung unternahm jedoch ab Anfang 1946 diplomatische Versuche, eine Kollektivausweisung jener Donauschwaben, die das erste Verfolgungsjahr überlebt hatten, nach Deutschland vornehmen zu dürfen. So überreichten sie der Amerikanischen Botschaft in Belgrad am 19. Januar 1946 ein Aidemé-

moire über den „Transfer der restlichen deutschen Minderheit aus Jugoslawien nach Deutschland“ und bat um ihre guten Dienste beim Alliierten Kontrollrat in Berlin, damit dieser eine Regelung bezüglich der Aussiedlung der 110.000 Deutschen treffe. Dasselbe wiederholte sich am 16. Mai 1946. Seitens des Alliierten Kontrollrates erfolgte auf die Ansuchen allerdings keine Antwort. (1)

In zahlreichen Erlebnisberichten wird bezeugt, dass die Flucht aus den Arbeits- und Vernichtungslagern streng untersagt und daher ein lebensgefährliches Unterfangen war. Aus den Lagern des Banats flohen Tausende nach Rumänien, aus denen der Batschka ebenso Tausende nach Ungarn. Wie viele bei dieser sogenannten „Schwarzen Flucht“ das Leben verloren, lässt sich nicht genau ermitteln. Die Erlebnisberichte der internierten Donauschwaben liefern gute Indizien, dass die im Oktober 1946 einsetzende und bis Herbst 1947 andauernde lockere Bewachung der Vernichtungslager die Flucht ermöglichen sollte. Doch konnte man auch in der Zeit dieser sogenannten „Weißen Flucht“ nicht unbedingt fliehen. In der Regel mussten die Kommandanten oder die Wachen bestochen werden.

Im Zuge der solcherart erzwungenen „schwarzen“ und „weißen“ Flucht dürften schätzungsweise 30.000 bis 35.000 Lagerinsassen aus der Wojwodina nach Ungarn und Rumänien entkommen sein. „Eine Fluchtbewegung von solchem Ausmaß wäre ohne Wissen und Willen der Lagerleitung undenkbar gewesen, deren mindestens passive Mitwirkung von einer indirekten Form des Abschubs, also der Vertreibung sprechen lässt“. (2)

Der jugoslawische Delegierte Mladen Ivenković legte Ende Januar 1947 bei der Konferenz der Stellvertretenden Außenminister in London über die Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland ein Memorandum seiner Regierung vor, in dem u.a. gefordert wurde, dass die rund 100.000 Deutschen, die sich in Jugoslawien befänden, von Deutschland übernommen werden sollten. Auch diese Forderung fand, soweit ersichtlich, keine Berücksichtigung. (3)

---

(1) vgl. Theodor Schieder u.a., Dokumente der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, Bd. V: Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien, S. 99E (Darstellende Einleitung: Hans-Ulrich Wehler). Bonn, 1961

(2) Dokumentation, aaO. S. 113E

(3) Dokumentation, aaO. S. 468, Anmerkung

## **CHARTA der deutschen Heimatvertriebenen**

*Am 5. August 1950 wurde diese „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ in Stuttgart auf einer Großkundgebung in Gegenwart von Mitgliedern der Bundesregierung, der Kirchen und der Parlamente von dem Unbekannten Heimatvertriebenen verkündet. Sie trägt die Unterschrift der Sprecher der Landsmannschaften der Vertriebenen sowie der Vorsitzenden des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und seiner Landesverbände. In allen Teilen Deutschlands wurde sie auf Großkundgebungen bestätigt.*

*Nachfolgend die Fassung in den Sprachen Deutsch, Ungarisch und Kroatisch. Diese wurde vom Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V., Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn zur Verfügung gestellt.*

- Im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen,
- im Bewusstsein ihrer Zugehörigkeit zum christlich-abendländischen Kulturkreis,
- im Bewusstsein ihres deutschen Volkstums und in der Erkenntnis der gemeinsamen Aufgabe aller europäischen Völker,

haben die erwähnten Vertreter von Millionen Heimatvertriebenen nach reiflicher Überlegung und nach Prüfung ihres Gewissens beschlossen, dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit gegenüber eine feierliche Erklärung abzugeben, die die Pflichten und Rechte festlegt, welche die deutschen Heimatvertriebenen als ihr Grundgesetz und als unumgängliche Voraussetzung für die Herbeiführung eines freien und geeinigten Europas ansehen.

1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluss ist uns ernst und heilig im Gedanken an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschen gebracht hat.
2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinigten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.
3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.

Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten.

Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.

So lange dieses Recht für uns nicht verwirklicht ist, wollen wir aber nicht zur Untätigkeit verurteilt beiseite stehen, sondern in neuen, geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken.

Darum fordern und verlangen wir heute wie gestern:

1. Gleiches Recht als Staatsbürger nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch in der Wirklichkeit des Alltags.
2. Gerechte und sinnvolle Verteilung der Lasten des letzten Krieges auf das ganze deutsche Volk und eine ehrliche Durchführung dieses Grundsatzes.
3. Sinnvollen Einbau aller Berufsgruppen der Heimatvertriebenen in das Leben des deutschen Volkes.
4. Tätige Einschaltung der deutschen Heimatvertriebenen in den Wiederaufbau Europas.

Die Völker der Welt sollen ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der von Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden.

Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht.

Die Völker müssen erkennen, dass das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge, ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordert.

Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.

## A hazájukból kiűzött németek alapokmánya

*A hazájukból kiűzött németek jelen alapokmányát a német szövetségi kormány, az egyházak és a német törvényhozás képviselőinek jelenlétében az 1950 augusztus 5.-én Stuttgartban megtartott nagygyűlésen hirdette ki a névtelen kiűzött német. Az alapokmányt úgy a kiűzött németek központi szövetségének s e szövetséghez tartozó országos egyesületeknek elnökei mint a kiűzött németek honi egyesületeinek (Landsmannschaft) elnökei illetőleg szóvivői, aláírásukkal látták el. Az alapokmány Németország különböző vidékein megtartott nagygyűléseken megerősítést nyert.*

Isten és ember előtti felelősségűt, a nyugati keresztény kultúrközösséghez, valamint a német népi közösséghez való tartozásuktudatában, és felismerve az európai népekre háruló közös feladatokat, a hazájukból kiűzött németek millióinak választott képviselői érett és lelkiismeretes megfontolás után elhatározták, hogy a német nép és a világ közvéleménye előtt ünnepélyes nyilatkozatot tesznek, amelyben lefektetik azokat a jogokat és kötelességeket, melyeket az otthonukból kiűzött németek alapvető törvényüknek e egyben egy szabad Egyesült Európa elkerülhetetlen előfeltételének tekintenek.

1. Mi, a hazából kiűzött németek, lemondunk a boppszú és megtorlás gondolatáról. Ezen elhatározásunk szent és megingathatatlan, átérezvén azon végtelen szentvedéseket, melyeket különösen az utolsó évtized zúditott az emberiségre.
2. Készek vagyunk, teljes erőnkkel egy olyan Egyesült Európa kiépítését célzó minden kezdeményezést támogatni, amelyben a népek szabadon és félelem nélkül élhetnek.
3. Krmény és elernyedhetetlen munkával részt fogunk venni Németország és Európa újjáépítésében.

Mi elvesztettük hazánkat. A hontalanok idegenek e földön. Az embereknek Isten adott hazát. Az ember honától erőszakkal megfosztani annyit jelent, mint őt lelkében megölni.

Mi ezt a sorsot átéltük és átszentvedtük. Ezért hivatva érezzük magunkat a hazához való jog, mint Isten adta emberi alapjog elismerésének és megvalósításának követelésére.

Nem akarjuk azonban ölbe tett kezekkel, tétlenségre kárhoztatva bevárni azt az időpontot, amikor a hazához való jogunk elismerése beteljesül, hanem addig is megújult, megtisztult formában megértő testvéri egyetértésben kívánunk együttélni és együtt dolgozni a német nép minden tagjával. E célból kérjük és követeljük ma, úgy mint eddig:

1. a teljes állampolgári jogegyenlőséget nem csak a törvény előtt, hanem a mindennapi élet valóságában is.
2. az legutóbbi háború terheinek igazságos és célszerű elosztását az egész német népre és ezen alapelv igazságos megvalósítását.
3. a hazájukból kiűzött németek minden rétegének a német nép életébe való észszerű beépítését.
4. a hazájukból kiűzött németek tevékeny bekapcsolását Európa újjáépítésébe.

A világ népei nem zárkozkodhatnak el annak felismerése eköl, hogy ök is felelősséggel tartoznak a ma legnehezebben sujtott hontalan németek sorsának alakulásáért.

A világ népei cselekedjenek úgy, ahogy azt keresztény kötelességérzetük és lelkiismeretük megkívánja.

A világ népeinek rá kell eszmélniök arra, hogy a hazájukból kiűzött németek s általában minden menekült sora oly világproblémát képez, amelynek megoldása legnagyobb fokú erkölcsi felelősségérzetet és kötelességtudatot követel.

Felhívjuk a jószándékú népeket és embereket, lássanak munkához, hogy az elkövetett hibákból, a sorscsapásokból, a szenvedésekből, a szegénységből és a nyomorból megleljük azt az utat, amely mindannyiunkat egy jobb jövőhöz vezet.

## **Charta iz domovine izgnanih Nijemaca**

*Dne 5. kolovoza 1950 ova je „Charta iz domovine izgnanih Nijemaca“ na velikom zboru u Stuttgartu, u prisutnosti članova Savezne vlade, zastupnika crkava i parlamenata objelodanja od nepoznatog iz domovine izgnanog nijemca. Nosi potpise predsjedatelja Središnjeg Saveza Izgnanih Nijemaca i njegovih zemaljskih saveza te predsjedatelja odnosno govornika zemljačkih*

*zajednica. U svim dijelovima Njemačke, ona je na velikim zborovima potvrđena.*

Svijesni svoje odgovornosti pred Bogom i ljudima, svijesni svoje pripadnosti krišćansko-zapadnjačkoj kulturnoj zajednici, svijesni svoje njemačke narodnosti i u spoznaji zajedničke zadaće svih evropskih naroda, izabrani zastupnici milijuna iz domovine izgnanih odlučili su nakon zrelog promišljanja i ispita svoje savjesti, njemačkom narodu i svijetskoj javnosti podastrijeti Svečanu Izjavu, u kojoj su dužnosti i prava sadržana, koje iz domovine izgnani nijemci smatraju za temeljni zakon, te neophodni preduvjet za stvaranje slobodne i ujedinjene Evrope.

1. Mi, iz domovine izgnani odričemo se osвете i odmazde. Ova odluka nama je ozbiljna i sveta u sjećanju na bezgranični jad, koji je ljudstvo, naročito u posljednjih deset godina, spopao.
2. Mi ćemo svaki pokušaj, upravljen na stvaranje Ujedinjene Evrope, u kojoj će narodi živjeti bez straha i sile, poduprijeti svom snagom.
3. Mi ćemo tvrdim i neumornim radom sudjelovati na novoj izgradnji Njemačke i Evrope.

Izgubili smo svoju domovinu. Bezavičajnici zu stranci na ovom svijetu. Bog je ljude stvorio i postavio u njihov zavičaj. Čovjeka silom od zavičaja odijeliti isto je, kao da ga se umori u duhu. Tu smo sudbinu doživjeli i prepatili. S toga smatramo opravdanim naš zahtev, da Pravo na Zavičaj, kao jedno od Boga dato temeljno pravo ljudima bude priznato i ostvareno.

Doklegod to pravo nama ne bude dato, mi nećemo na nedjelatnost osuđeni stajati po strani, već novim, pročišćenim oblikom, punim razumijevanja i bratske suradnje sa svim članovima našega naroda raditi i stvarati. Zato zahtjevamo i tražimo danas kao jučer:

1. Jednako pravo kao državljani, ne samo pred zakonom, već i u svakodanjoj stvarnosti.
2. Pravednu i razumnu razdiobu tereta posljednjeg rata na čitavi njemački narod i iskrenu provedbu toga nazora.
3. Promišljenu ugradnju sviju zvanja izgnanih u život njemačkog naroda.

#### 4. Aktivno uvrštenje njemačkih izgnanika u novoizgradnju Evrope.

Neka Narodi svijeta spoznaju svoju suodgovornost za sudbinu iz zavičaja protjeranih, koji su od tegobe i jada ovoga vremena najteže pogodjeni.

Narodi neka čine, što im njihova krišćanska dužnost i njihova savjest nalaže.

Narodi moraju spoznati, da je sudbina njemačkih izgnanika, kao i svih izbjeglica svjetski problem, čije rješenje zahtjeva ogromni napor, spojen sa najvišim osjećajem odgovornosti i dužnosti.

Pozivamo narode i ljudstvo, koji su dobre volje, prihvaćati se djela, da od krivnje, nesreće, žalosti, siromaštva i jada, za nas sviju bude pronadjen put k boljoj budućnosti.

## Повеља прогнаних из завичаја

Свесни своје одговорности пред Богом и људима, свесни своје припадности западно-кршћанској култури, свесни свог немачког подрекла, сагледавајући заједничку задаћу свих европских народа, ми изабрани представници милијуна прогнаника из завичаја, након темељитог размишљања и преиспитивање своје савести закључили смо да немачком народу и светској јавности представимо достојанствено образложење одређених права и обавеза које немачки прогнаници из завичаја виде као полазну и неопходни предувјет за успостављање одговарајуће и слободне Европе.

1. Ми прогнаници из завичаја одричемо се сваке освете и одмазде. Наша одлука је свети спомен на безкрајне патње човечанства, а напосе у последних десет година.
2. Ми ћемо свим силама подржати свако настојање које води остварењу Уједињење Европе у којој ће сви народи живети без страха и насиља.
3. Ми ћемо одлучним и неуморним радом узети учешће у обнови Немачке и Европе.

Ми смо изгубили свој завичај. Беззавичајци су туђинци на земљи. Бог је свим људима одредио завичај. Људи који су силом одвојени од свог завичаја духовно су убијени. Ми смо

допали ове судбине и преживели је. Стога се осећамо позвани тражити, да се право на завичај, као једно од Бога дариваних основних људских права, свима призна и остварује. Све док се ово оствари и за нас, ми не можемо бити осуђени да смо по страни и неделатни, већ делујемо у званичној форми с осталим деловима нашег народа у озрачју пуном разумевања и братства. Стога тражимо и захтевамо данас исто, као и раније:

- а) Исто право свим грађанима не само пред законом него и у свакодневном животу.
- б) Праведну и осмишљену поделу терета последњег рата на цели немачки народ и истинско провођење овог начела.
- ц) Суштинску интеграцију свих слојева прогнаника из завичаја у живот немачког народа.
- д) Делатно укључење немачких прогнаника из завичаја у обнову Европе.

Народи света требају као своју суодговорност осећати судбину свих прогнаника из завичаја, као највећу патњу овог времена. Народи се требају понашати тако, као што то одговара њиховим кршћанским обавезама и савести. Народи би морали судбину немачких прогнаника из завичаја, као и свих избеглица схватити као светски проблем, чије је решење највећа морална обавеза и одговорност. Ми позивамо људе и народе добре воље, да приону на посао да се из кривице, несреће, патње, биједи и сиромаштва пронађе пут за бољу будућност.

Штутгарт, 5. августа 1950 године.

---

Ова („Charta der deutschen Heimatvertriebenen“) «повеља немачких прогнаника» проглашена је од (једног) непознатог Прогнаника 5. августа 1952 године у Штутгарту у присуству чланова Савезне владе, чланова цркве и народних скупштина. Потписали су говорници земљачких удружења прогнаника као и председници Централног Савеза Прогнаних Немаца и председници њихових Регионалних Савеза. У свим деловима Немачке је поводом великих манифестација потврђена!



1758

Copia

1856  
693Contractio et 1758 die 19<sup>to</sup>bris emanati.

En Rhedl Ferencs Toljeges Koronas Kiralné Föl-  
leges Udvari Magyar Kamaranal Tanácsosa, es Nemes  
Daco Vármegyeben Levő Győzgalaki Admínistratara.  
Adom tudára immenditko az Kiralné Illik. Hozzá  
néhányszor az Kiralyi Coronalis Dacsi Districtus  
ban levő Vepriacsó nevő Sufferanál leg alább 200  
Magyar, vagy Tált Capisza Familiákkal való meg-  
kötésesre es elvételre. Arany Urbány Mikály  
ugymint Rabados az illyem Familiákkal végallására, es  
Keresésére rendelésül; Minnyoján azaz Tíz Ura  
iméhi illendő becsülettel végváltással, hogy azon  
Rabados Urbány Mikály nem csak immenditko Rabo-  
dosán jární Kelmé becsületül, de a hol kűbjege képen  
néhi apró állójának. It Kél pediglen oda alaxnaki  
jómmi következendőképem az auzalattal.  
1<sup>o</sup> Engedem, hogy azon kalossak, kik kívánat Sufferat  
meg Kálkani Szóvannak, minnyoján Magyarok  
vagy Totak es Capisza legjének.  
2<sup>o</sup> Nem szolós Dobbagalmak, hanem be legendó Con-  
tractus Beceni Szász kalossak társasí fogval.  
3<sup>o</sup> Hogy ha pedig hajjaprodaja által annyira meg forulnának  
hogy több Pradumokszais kűbjegeket volna, több azon  
Contractus Soffjában Levő ugymint Divatla nevű Suffer  
szandaban expignalraeni fogva.  
4<sup>o</sup> Mint hogy pediglen fán vité kalossak magok Házai  
Lárbul coronalis Teglatul föl episeni következel képrel,

ISTORIJSKI ARHIV SOBOGA

FOND

INV. BROJ

212/11

ajer





**Die Bevölkerung der Vojvodina nach ihrer Volkszugehörigkeit gemäß den Unterlagen der Zählungen von 1991 und 2002.**

Zusammengestellt von Dr. Irene Gábrity-Molnár

Natio- nalität	1991		2002		Zugang
	Zahl	v.H.	Zahl	v.H.	Abgang
Albaner	2 556	0,13	1 695	0,08	-861
Bosniaken			417	0,02	+ 417
Bulgaren	2 363	0,12	1 658	0,08	-705
Bunjevacen			19 766	0,97	+19 766
Deutsche	3 873	0,19	3 154	0,15	-719
Goraner *			606	0,03	+ 606
Griechen	483	0,02			-483
Juden	513	0,02			-513
Jugoslawen	174 295	8,65	49 881	2,45	-124 414
Kroaten	98 025	4,87	56 546	2,78	-41 479
Makedonier	17 472	0,87	11 785	0,58	-5 687
Montenegr.	44 838	2,22	35 513	1,75	-9 325
Mosleme	5 851	0,30	3 634	0,18	-2 217
Polen	669	0,03			-669
Rumänen	38 809	1,90	30 419	1,50	-8 390
Rusniaken	17 652	0,90	15 626	0,77	-2 026
Russen	1 019	0,05	940	0,05	-79
Serben	1 143 723	56,79	1 321 807	65,02	+178 084
Slowaken	63 545	3,15	56 637	2,79	-6 908
Slowenen	2 730	0,13	2 005	0,10	-725
Tschechen	1 844	0,09	1 648	0,08	-196
Türken	187	0,00			-187
Ukrainer	4 565	0,23	4 635	0,23	+70
Ungarn	339 491	16,90	290 207	14,28	-49 284
Walachen	132	0,0	101	0,0	-31
Zigeuner	24 366	1,21	29 057	1,47	+4 691
Sonstige	1 465	0,07	5 311	0,26	+3 846
o.Angaben	5 427	0,27	55 016	2,71	+49 589
Reg.Zugehö.	2 503	0,12	10 154	0,50	+7 651
unbekannt	15 493	0,77	23 774	1,17	+8 281
<b>Gesamtzahl</b>	<b>2 013 889</b>	<b>100,00</b>	<b>2 032 892</b>	<b>100,00</b>	<b>+19 003</b>

\* Goraner = Angehörige einer aus dem Kosovo zugewanderten ethni. Gruppe.  
 Vorgetragen auf der Studientagung des St.Gerhardswerkes Stuttgart am  
 3. Oktober 2004 in der Akademie der Diözese Rottenburg Stuttgart/Hohenheim.

Die Zahlen für Serbien lauten: 1299 im Jahre 1991 und 747 im Jahre 2002

## Die Batschr Oma

Des was ich eich heint vrzähl, hot sich zugetrage nochm Krieg, wie mr schon in Estreich ware un bei dr Baure gwont un garwet hen. S'war im Summr 1950 oder 51 un die Zeit hot sich schon a glones bissili gebessert ghat.

Die Batschr Oma war net weit vun uns gwont beim Holzapfelbauer in Osternach. Ich muß eich jez noch sage, wiso si unsre Batschr Oma war. Sichr, weil si aus Batsch war, awr si war a zugheirti Oma. Si selwr net, awr ihre Madl hot mei Jakschvettr gheiert khat, un weil ich a Omami un a Großmottr ghat hab, un weil ali zu ihre Oma gsagt hen, so is si halt unsr Batschr Oma gwest.

Dr Bauer, wu di Batschr Oma gwont hot, der hot so a gudr Speck ghat, hot si als vrzählt. Er war sindteir, awr weil mr zwamol im Jahr a Paket in die russisch Gfangeschaft hot derfe schicke, do wu mei Tati noch im Gfangenelagr war, hot mei Mami gsagt, di Oma soll uns halt a Stickl Speck bringe far ins Paket nei far mei Tati. Er hot zwar nie a Paket vun uns grigt, des hen die Russe selwr gresse.

Di Oma hot uns a den Speck gebrunge un der hot 20 Schilling gekoscht, des war selmols viel Geld! Mei Mami hot ihre die 20 Schilling gewe un di Oma hot s' Geld in dr Scharzsack (Schürzentasche) gschteckt un is hom gange. S'hot net lang gedaurt, no is si widr zruck khume, ganz außer Ochtem un hot gfrogt, ob si die 20 Schilling net vielleicht hot lige glost, weil wie si homkhume is, hot si s'Geld nimi ghat. Mei Mami hot ihre gsagt, wu sis eigsteckt hot, si werds vrlare hen un si werd ihre halt nochemol 20 Schilling gewe. "Ja, so weit khumts noch", hot si gsagt, "wan ich alti Kluck net owacht gewe kann un s' Geld vrlir!" Noch langem hi un her, un weil mr ali arm ware, hen si sich uf die Halbscheit gonicht, a jeds 10 Schilling. Mei Mami hot ihre 10 Schilling gewe un si is homgange.

S'hot ko Halbstund net gedaurt, war si widr do. Mei Mami hot gedenkt, si hot's Geld wiedr vrlare, awr sie hot schon vun weidem gwunge mit dr 20 Schilling un hot glacht, weil si S'Geld gfunde hot ghat. Si hot gsagt, daß si ufm ganze Homweg gebet ghat hot zum hl. Antoni und wi si not unr dr Obstbäm zum Hof gange is, hot uf omol was im Gras gwaklt. No hot si hiegschaut un s' ware die 20 Schilling dart glege. "Awr do haw ich schon ganz laut bett", hot si gsagt. Des war a großi Freid, weil 20 Schilling ware selmols viel Geld. Si hot s'Geld jez ins Sacktichl gwicklt un hot die Zippe zwangebunde um die Hand rum, so dasis nimi vrliert.

Ja, dr Antoni hot gholfe, den hen die Batschr alweil ogrufe, wanr a im Wald hot misse sei in Batsch, weilr am Pharre ..... Awr des vrrrot ich net warum, des is widr a anri Gschicht.

## Die Leibspeis

Am Hansvettr sei Leibspeis ware die Bohne. Ob mit Nudle suppich odr eigebrannt mit Brotwerscht odr a Schungehees drin, des war ehm allesons. Bohne ware sei Leibspeis, die hot schun sei ersches Weib, die Marjan, koche misse.

`S Marjan war schun gstarwe, dr Hansvettr war noch a gstandenes Mannsbild un weil dr Mensch net aloh sei soll un ins Haus a Weib ghert, so hot halt dr Hansvettr nochemol gheiert, weilr gern gesse und getrunke hot un `s Evi gut koche hot kenne.

Weil schun `s Marjan alli Woch omol Bohne koche hot misse, is des a beim Evi so weidr gange. Dr Hansvettr hot nochm Esse allweil gsagt „gut ware die Bohne, Evi, starig gut, awr so wie mei Marjan sie gekocht hot, ware sie net“. Des hot `s Evi allweil gergert un es hot beim nechschte mol sich zam gnumme un gut gekocht, awr es war halt allweil des gleichi, so wie sei Marjan sie gekocht hot, ware sie net. Un so is halt mol widr dr Bohnetag khumme un `s Evi hots Kreiz gmacht un hot gedenkt „in Gottsnome“. Es hot dr Bohnehafe hiegestellt, hot alles nei was nei ghert, hot a net uf dr Patschkenat vrgesse, weil den hot dr Hansvetter zerscht rausgesse, un wie alles so schee gekocht hot, is `s Evi naus gange, bisl in dr Garte arwede. Den Bohnehafe hot `s bisl uf die Seit gezoge, so das s weidr brudlt. Uf omol schreits „Jessesmarjandjosef, die Bohne!“ un is neigschprunge in die Kuchl, awr `s war schun gschege, mr hots geschmeckt im ganze Haus, die Bohne ware ogebrennt! „Heilichimottrgottes“ hot `s Evi gsagt, „ja was mach ich dann jetz, es is jo glei Mittag!. Es hot die Bohne umgeschitt in a anre Hafe un hot gedenkt „in Gotts Nome“.

Dr Hansvettr is beim Tar reifgahre, hot die Resser ausgeschpant un hot schun die Bohne geschmeckt un hot sich glei hiegesetzt un hot ogfange zu esse. Zerscht hotr a bisl gschnuprt, awr noh hotr gesse, das ehm die Perle am Schnauzbart henge gebliewe sin. `S letschi hotr noch mitem Leffl dr Hafe ausgesse. „Gut wars, Evi“ hotr gsagt, „starik gut! Sigscht, heint ware die Bohne so wie mei Marjan sie allweil gekocht hot“.

## Förderpreis des Landes Baden-Württemberg für Musik an Claudia und Julia Weissbarth



Die Geschwister Julia und Claudia Weissbarth, Trägerinnen des Landesförderpreises Baden-Württemberg für besondere Verdienste im Bereich Musik

Alle zwei Jahre verleiht die Landesregierung von Baden-Württemberg den Donauschwäbischen Kulturpreis an Donauschwaben, die sich durch besondere Leistungen im kulturellen Bereich hervor getan haben. Für das Jahr 2003 stand die Verleihung für besondere Verdienste im Bereich Musik an. Verliehen wird jeweils ein Hauptpreis mit der Dotierung von 5000 Euro und ein Förderpreis und eine Ehrengabe mit je 2.500 Euro. Die Preisverleihung fand im Rahmen einer Feierstunde im Festsaal des Hauses der Donauschwaben am 8. Dezember 2003 statt.

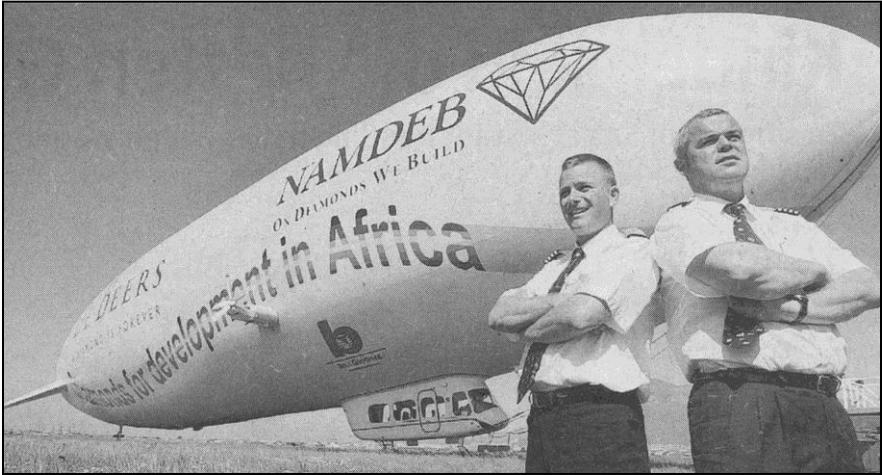
Der Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler, Staatssekretär Heribert Rech, überreichte im Auftrage des Baden Württembergischen Ministerpräsidenten Erwin Teufel und des Innenministers Dr. Thomas Schäuble MdL, den mit 2500 Euro dotierten Förderpreis an Claudia und Julia Weissbarth für ihre Leistungen auf der Flöte beziehungsweise Harfe. Siehe auch unseren Bericht in den Heimatblättern in Heft 10, Seite 702.

„Ein Kulturvolk lebt mit seiner Geschichte, lebt mit seiner Kunst und lebt mit seiner Kultur.“ Mit diesen Worten hob Rech die Bedeutung des Donauschwäbischen Kulturpreises hervor. Die Donauschwaben würden dabei in besonderer Weise mit diesem Dreiklang leben. Das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen sei mit seinen vielfältigen Einrichtungen und Aktivitäten dafür ein lebendiges Beispiel. Es habe sich als zentrale Identifikationsstätte für die auf der ganzen Welt verstreut lebenden Donauschwaben entwickelt. „Gerade hier in Baden-Württemberg lebt die Kultur der donauschwäbischen Volksgruppe fort“, so Rech weiter. Dabei sei es maßgeblich dem ehrenamtlichen Engagement vieler heimatvertriebenen Donauschwaben zu verdanken, dass die Kultur dieser Volksgruppe nicht verloren gehe. Auch dem Land Baden-Württemberg sei die Bewahrung dieser Tradition wichtig. Deshalb werde die Kulturarbeit der Heimatvertriebenen und ihrer Verbände gefördert, als auch staatliche Einrichtungen wie das Haus der Heimat oder das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen unterhalten. Darüber hinaus engagiert sich das Land bei weiteren, in privater Rechtsform organisierten Kultureinrichtungen wie der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes und dem Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm.

Es war bei der Fülle der guten Vorschläge keine leichte Aufgabe für die Jury, eine Entscheidung zu treffen“, freute sich Rech über die große Beteiligung am Donauschwäbischen Kulturpreis. Dieses rege Interesse zeige aber auch, wie sehr die Kultur aus den Herkunftsgebieten in den Landsmannschaften verwurzelt ist und wie wichtig sie ihnen im Alltag in der neuen Heimat ist. Und auch die Breite des Spektrums der eingegangenen Vorschläge belege das große Interesse an der Kultur.

Die Schwestern Claudia und Julia Weissbarth brillieren mit ihren Leistungen auf Flöte beziehungsweise an der Harfe. Die Töchter des aus Weprowatz stammenden Dipl. Ing. Johannes Weissbarth und seiner sudetendeutschen Ehefrau, hätten sich in den letzten Jahren bei gemeinsamen Auftritten in zahlreichen Konzerten einen Namen gemacht und als Solointerpreten bei Orchestern wie den Nürnberger Philharmonikern oder den Münchner Bachsolisten hervorragende Beurteilungen bekommen.

Ausschnitt aus den „Mitteilungen“ vom 15. Februar 2004



Jörg Straub und Fritz Günther (rechts) vor ihrem Zeppelin

## **Jörg Straub auf der Diamantensuche in Südafrika**

Ein Zeppelin NT soll in Südafrika Vulkangestein unter der Erde aufspüren, in dem Diamanten vermutet werden. Die Firma De Beers hat das Luftschiff gechartert.

Kapstadt: „Hat unsere Regierung das Ding gekauft“, fragt ein verdutzter Soldat auf dem südafrikanischen Luftwaffen-Stützpunkt Ysterplaat. „Wofür soll das nur gut sein?“ Das Ding ist ein 75 Meter langer Zeppelin NT vom Bodensee, der auf dem Platz bei Kapstadt festgemacht hat. Das Luftschiff wird hier mit modernen Messinstrumenten ausgerüstet. Zwei Jahre soll es dann im Auftrag von De Beers über das südliche Afrika schweben. Der weltgrößte Diamantenförderer hat den per Spezialschiff in Kapstadt eingetroffenen Zeppelin Neuer Technologie samt Piloten gechartert.

Bei den ersten Touren über Kapstadt waren heimische Fotografen und Journalisten an Bord. Der Zeppelin dient schließlich auch als Werbeträger. Bereitwillig bot Pilot Jörg Straub (39) seinen Passagieren Einblick in seinen „Arbeitsraum“. „Es wirkt einfacher als es ist“, sagt er lachend. Drei Exemplare hat Zeppelin Luftschifftechnik in Friedrichshafen gebaut: Ein Luftschiff wurde nach Japan verkauft, eins bietet Touristenflüge am Bo-

densee an, eins ist nun am Kap. In Deutschland wurden bei den im August 2001 begonnenen Rundflügen bisher 46000 Fahrgäste gezählt.

In Ysterplaat werden in die Gondel des Zeppelins neuartige Instrumente eingebaut. Sie sollen beim Entdecken diamantenhaltiger Kimberlit-Röhren helfen. Dazu wird aus der Luft das Schwerfeld der Erde erkundet. Das dunkle Kimberlit-Gestein ist vulkanischen Ursprungs und hat durch den Druck eine höhere Dichte als die umgebende Erdoberfläche. „Wir haben gemerkt, dass die Mess-Daten wegen der Vibration an Bord der bisher benutzten Gessnas oder Helikopter nicht so exakt sind“, erläutert Dave Hatch, Chef des Explorationsteams. Die Wahl eines Zeppelins sei logische Schlussfolgerung gewesen. „Das Luftschiff ist die stabilste Plattform, die es gibt, viel ruhiger als irgendein Flugzeug“, meint der Geowissenschaftler.

Mit der Arbeit vom Zeppelin aus wird technisches Neuland betreten. „Wir besitzen eine Nische, bei der das Luftschiff einfach besser als jedes Flugzeug ist“, sagt Jürgen Fecher von der Zeppelin Lufttechnik. Die Firma erhofft sich durch den Auftrag vom Kap die Bestätigung, dass Zeppeline auch als fliegende Arbeitsplattformen ihre Berechtigung haben. (lsw)

*Jörg Straub ist Weprowatzer Abstammung. Seine Großeltern sind Georg Straub \*1901 und Marianna Straub \*1898 (Familienbuch Weprowatz, Nr. 7047).*



Bild vom Haus Hans Jakob in der Kirchengasse aus dem Jahre 1985

Einsender: Anton Pollich, Mammendorf

## Geschwister Klumpner

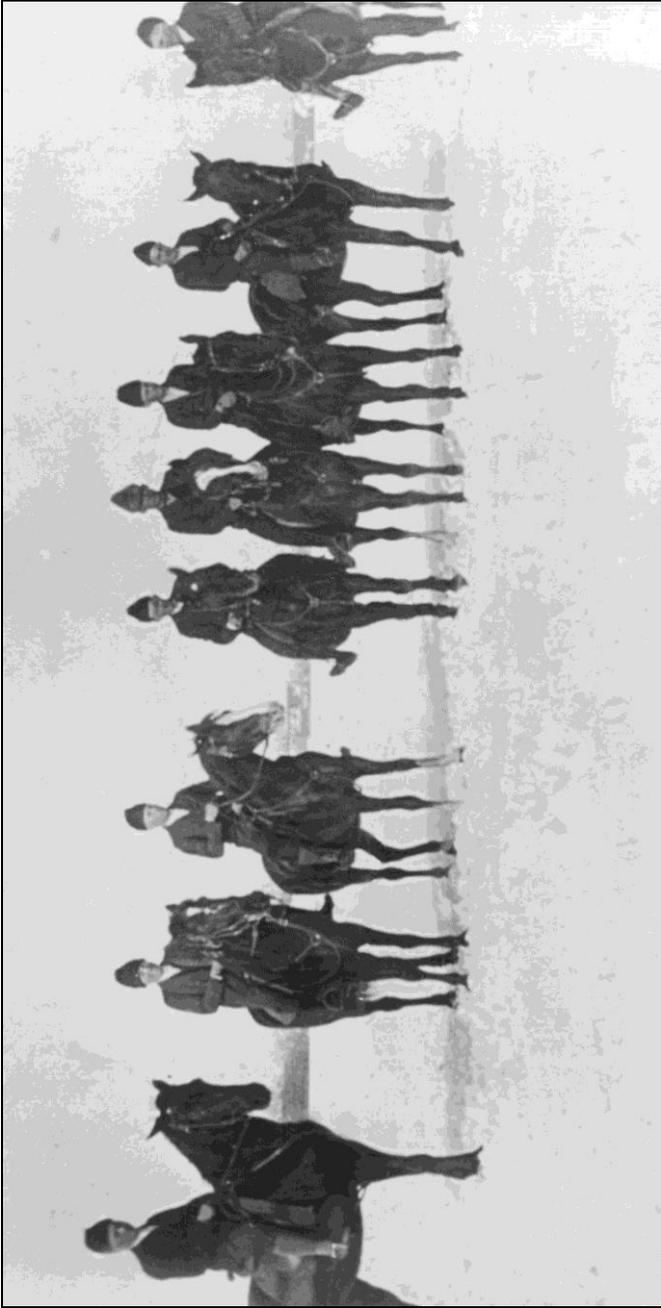


von links, im Hintergrund: Peter Rittner \*18.6.1909 (Familienbuch Weprowatz, Nr. 5865), Josef Saler \*2.5.1900 (Familienbuch 6007), sonst von links Johann Klumpner \*29.5.1904 (Familienbuch 3146), Maria Rentz geb. Klumpner \*4.5.1910 (Familienbuch 5725), Juliana Kessler geb. Klumpner \*25.2.1908 (Familienbuch 2937), Franz Klumpner \*28.1.1902 (Familienbuch 3145), Katharina Saler geb. Klumpner \*8.9.1898 (Familienbuch 6007), Anna Rentz geb. Klumpner \*11.10.1896 (Familienbuch 5716), Margarete Rentz geb. Klumpner \*9.6.1906 (Familienbuch 5721), Aufnahme aus dem Jahre 1969, Einsenderin: Evi Rentz geb. Rentz, Stuttgart.



### Reiterklub Weprowatz

v. li.: 1) Adam Ernst? \*1912, 2) Hans Urnauer? \*1912, 3) Josef Urnauer „Herschmann Sepp“ \*1912, 4) Klaus Käfer/Eckmaier \*1912, 5) Anton Schröder \*1912, 6) Balthasar Krämer \*1912, 7) Simon Rentz \*1912, 8) Michael Scherer \*1913, Einsenderin Kath. Längle geb. Scherer, Karlsruhe



## BILDER AUS WEPROWATZ UND VON WEPROWATZERN



Daheim in Weprowatz 1951

Obere Reihe: Klaus Scherer, Andreas Wituschek, Mathias Rummelfanger, Kaspar Seiler, Maria Seiler geb. Wituschek (?), Klara Wituschek geb. Weißbart, Margareta Leh geb. Thiel, Theresia Scherer geb. Seiler, Klara Keßler geb. Leh, Magdalena Balow geb. Leh. Untere Reihe: Maria Satlek, Klaus Weißbart, Elisabeth Weißbarth geb. Weißbart, Anna Weißbart geb. Schröder, Klara Weißbart geb. Seibel, Baby Magdi Haid geb. Wituschek.



Kirchweih in Weprowatz 1951

Obere Reihe: Unbekannt, Robert Ewinger aus Werbaß, Hans Weißbarth, ??, Sens Josef, ? Rittner Georg, Scherer Jakob, Wüsch Peter. Untere Reihe: Anna Ewinger geb. Rummelfanger, Kind Robert Ewinger, Klara Keßler geb. Leh, Anna Schall, Christina Flattiner geb. Weißbarth, Theresia Petschner geb. Seiler, Elisabeth Rittner geb. Remlinger ? Margaretha Scherer geb. Wituschek, Elisabeth Marth, Rosina Becker geb. Offenbecher, Anna Bersenkowitsch geb. Pollich, Eva Eckmayer geb. Steinhardt, Elisabeth Pollich. Sitzend: Relli Michels, Magdalena Balow geb. Leh? Kath. Weiß-

barth? Katharina Gantner geb. Rittner? – Einsenderin: Klara Keßler-Leh,  
Zirndorf



Auf dem Schäffer Salasch im Ries in Vajska 1948

Anna Werner geb. Steinhardt, Eva Werner aus Filipowa, Klara Keßler  
geb. Leh, Anna Ewinger geb. Rummelfanger, Käthe Dietrich aus  
Kischker, Käthe Rieß aus Kula, Stefan Rummelfanger, ? Hans Weißbarth



Im Fenster der Ovoda-  
Schule in Weprowatz  
1943



Klara Keßler geb.  
Leh, Thereisa Hel-  
mich geb. Rieß, Ka-  
tharina Fechner geb.  
Ditjo  
Eins. Klara Keßler-  
Leh, Zirndorf



In Weprowatz 1950

Klara Keßler geb. Leh  
mit Kind Magdi Haid  
geb. Wituschek, Mag-  
dalena Balow geb.

Leh (mit Hut), There-  
sia Petschner geb.  
Seiler

Eins. Klara Keßler-  
Leh, Zirndorf



Brautpaar Michael Wituschek \*1909 und Maria Schall \*1912 am Hochzeitstag 1929. Maria Schall trug als erste Braut in Weprowatz einen Brautschleier zu der damaligen Weprowatzer Tracht.

Einsender Andreas Wituschek, Waiblingen-Hohenacker



Balthasar Wituschek \*1887 und Theresia geb. Wekerle \*1893 an ihrer Goldenen Hochzeit am 28.1.1958 in ihrem Häuschen in Österreich in Steinbach an der Steyer.

Einsender: Andreas Wituschek, Waiblingen-Hohenacker



In den 30iger Jahren in  
Weprowatz

Magdalena Balow geb.  
Lehr, Barbara Thiel,  
Klara Keßler geb. Leh



Josef Thiel mit  
Urenkel Wolfgang  
Keßler und  
Urenkelin Soja Leh  
in Zirndorf. Josef  
Thiel, der Großvater  
von Klara Keßler-  
Leh war der Koch im  
Lager Weprowatz.  
Eins. Klara Keßler-  
Leh, Zirndorf



Konrad Pollich \*4.5.1941 bei seiner Ersten hl. Kommunion in Neusatz am 22.4.1951, jetzt wohnhaft in Augsburg. Konrad Pollich ist der Sohn von Elisabeth Pollich. Einsenderin Eva Eckmajer-Steinhardt, Gaggenau.



Erste hl. Kommunion von Eduard Offenbecher \*10.2.1944 im Jahre 1953 in Weprowatz , jetzt wohnhaft in Burladingen. Er war mit seiner Mutter, seinen beiden Schwestern und Großeltern nach der Internierung zur Zwangsarbeit in Neusatz . Er ist der Sohn von Katharina Offenbecher. Einsenderin Eva Eckmajer-Steinhardt, Gaggenau.



Franz Ress \*1912,  
Magdalena Ress geb.  
Knebl \*1914, Ewald Ress  
\*1943, Willi Ress \*1942  
Eins. Elisabeth Vogt-  
Rentz, Niederweidbach



Rosi Rentz \*1930 mit ihrer  
18 Jahre jüngeren Schwester  
Brunhilde \*1948 bei einer  
Schlittenfahrt – Eins. Rosi  
May-Rentz, Dreieich



Emma Reger \*1925  
Eins. Elisabeth Vogt-Rentz,  
Niederweidbach



Matthias Kämpf \*1929 Eins.  
Rosi May-Rentz, Dreieich

## BILDER AUS WEPROWATZ UND VON WEPROWATZERN



Haus von Balthasar Wituschek \*1887 in der Kirchengasse 72  
Einsender Andreas Wituschek, Waiblingen-Hohenacker





Ein Bild aus englischer Gefangenschaft (1946),  
links sitend: Andreas Pollich \*1923.

Einsender: Anton Pollich, Mammendorf



Im Oktober 1943 versammelten sich im Hof von Hermann Krämer v.l.:

1. Ingrid Hed von der Kinderlandverschickung Hamburg, 2. Maria Pollich \*1927, 3. Ursula Ziegelitz (Hamburg), 4. Eva Bung aus Brestowatz, 5. Elisabeth Ziegler geb. Krämer \*1895, 6. Margareta Krämer geb. Bissinger \*1896, 7. Anna Krämer geb. Urnauer \*1867, 8. Hermann Krämer \*1889, 9. Reinhilde Straub \*1930, 10. Katharina Krämer geb. Gabriel \*1911, 11. Erna Möller (Hamburg), 12. „Tante Resi“, unsere Kindergärtnerin aus dem Nachbarort Filipowa, 13. Die Kinder Ingrid Krämer \*1939 und Werner Straub \*1938

Einsenderin Reinhilde Schlenhardt, Traun, Österreich



Jahrgang 1926, Schuljahr 1936/37 mit Lehrer Sauer



Vier Weprowatzter  
Freundinnen im  
Wandel der Zeit:  
Anna Werner geb.  
Steinhard \*1928,  
Eva Schmölz geb.  
Seiler \*1928, Bar-  
bara Zettl geb.  
Steinhard \*1929  
und Eva Rentz geb.  
Rentz \*1929  
Einsenderin: Eva  
Rentz, Stuttgart



Klassenbilder des Jahrgangs 1928/29.

Erste Klasse mit Lehrerein Olga im Jahre 1936

Sechste Klasse mit Lehrer Sauer im Jahre 1943





## Theateraufführungen in Weprowatz



„Der Schatz“, Aufführung 1937 / sitzend von links nach rechts: Maria Reger, Jakob Schweissguth, Nischi Hinger; stehend: Elisabeth Schmid, Magdalena Schweissguth, Theresia Rentz, Konrad Straub, Andreas Schweissguth

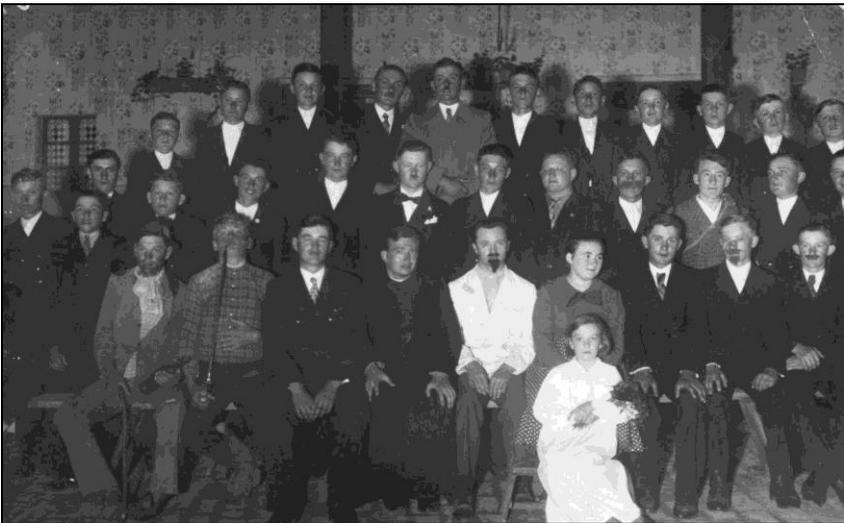


Aufführung des mexikanischen Stückes „Pater Juares“, das während der Christenverfolgung in Mexiko spielt.

Einsender: Johannes Weissbarth, Biberach



„Hauptmann Jaguar“, Aufführung vom 24. März 1940 mit Kaplan Kandler, Einsender: Johannes Weissbarth, Biberach



Drei Einakter, Erstaufführung vom 16. Mai 1937



„Ring und Herz“, Aufführung 1938/39



„Postmäd“ und „Was wie vor 40 Jahren“  
von links nach rechts: Käthe Hinger, Adam Bissinger, Magdi  
Zweig, Gisela Szabó, Eins.: Johannes Weissbarth, Biberach

## **JUBILÄEN DER EHELEUTE**

### **HELMUT SEILER UND ELFRIEDE geb. WEIßBARTH**

Elfriede Seiler geb. Weißbarth wurde am 3. Mai 60 Jahre alt. Als echtes Flüchtlingskind hat sie zu ihrer Geburtstagsfeier in das Vereinsheim der Gartenfreunde in Backnang eingeladen. Zusammen mit ihrem Ehemann Helmut, dessen 60er-Feier wegen des Todes seiner Mutter, vor zwei Jahren, kurzfristig abgesagt werden musste, fand am 5. Mai ein großes Familienfest statt.

Elfriede wurde auf der Flucht in der Tschechoslowakei geboren. Familie Knorrek, Eigentümer des Geburtshauses in Gossawoda, landete nach der Vertreibung in der damaligen DDR. Leider kam kein Briefkontakt zustande, da die Stasi die Westbriefe abfing. Nach dem Mauerfall hat der Sohn Franz die Stasi-Akten seiner Familie in Berlin eingesehen, kam so in den Besitz der Briefe von Elfriede und hat sich sofort telefonisch gemeldet. Er und seine Frau Ingrid waren ebenfalls als Gäste aus Halle ange-reist.

Nach dem Mittagessen bis spät in den Abend haben ihre Kinder, die Familie und Freunde das Programm gestaltet: Eine gelungene Präsentation ihres Lebens, Spiele und Einlagen bis hin zum Mülltonnen-Ballett der Jüngsten. Günther Weißbarth hat die Rede seines Großvaters Josef Urnauer entdeckt und vorgelesen, welche dieser bei der Hochzeit von Elfriede und Helmut am 14. August 1965 gehalten hat:

„... Es ist ja kein Geheimnis, dass viele der Gäste hier im Raum mit unserer Elfriede und unserem Helmut, also mit beiden Jubilaren, verwandt sind. Dies deutet ja schon darauf hin, dass die beiden waschechte Donauschwaben aus Weprowatz sind. Wenn man dann noch die Geburtsjahre 1943 und 1945 unserer beiden 60er Jubilare betrachtet, kann sich jeder von uns gut vorstellen, dass der Beginn eures Lebens liebe Elfriede und lieber Helmut zunächst unter keinem guten Vorzeichen stand. Welche Ereignisse und Schicksalsschläge über eure Familien Seiler und Weißbarth hereingebrochen sind, muss ich jetzt nicht aufzählen...“

Aber wie schon in der Einladung zu lesen ist, seid ihr beide als echte Flüchtlingskinder aufgewachsen. Der Spruch in eurer Einladung lautet:

Ich schlief und träumte  
Ich erwachte und sah  
Ich handelte und sah

Das Leben wäre Freude.  
Das Leben war Pflicht.  
Die Pflicht ward zur Freude.

Wer euch beide kennt, weiß, dass dieser Spruch gut zu eurer positiven Lebenseinstellung passt. Deshalb ist es eine gute Sache, wenn ihr den Erlös des heutigen Tages einem Waisenhaus in Asien, den Opfern der großen Flutwelle vom 26. Dezember 2004 zukommen lasst.

Zum Schluss möchte ich euch beiden, jeweils zum 60. Geburtstag, dir lieber Helmut leider etwas verspätet, eine Chronik überreichen. Lasst mich noch kurz einen Blick in diese Chronik werfen und zwar auf das Jahr 1965.

Die Christkönigskirche in Backnang feiert in diesem Jahr 2005 ihr 40-jähriges Bestehen. Und am 13. August 2005 jährt sich zum 40. Mal der Hochzeitstag des ersten Brautpaares in dieser Kirche. Es handelt sich um die Rubin-Hochzeit von Elfriede und Helmut.

In den handschriftlichen Aufzeichnungen meines Großvaters Josef Urnauer habe ich folgende Zeilen gefunden:

„... Wenn ich heute 20 Jahre zurück blicke ins Jahr 1945, als ich mit Familie Weißbarth zusammen kam und vom Schicksal der Familie Seiler erfuhr, war die Lage für uns fast hoffnungslos.

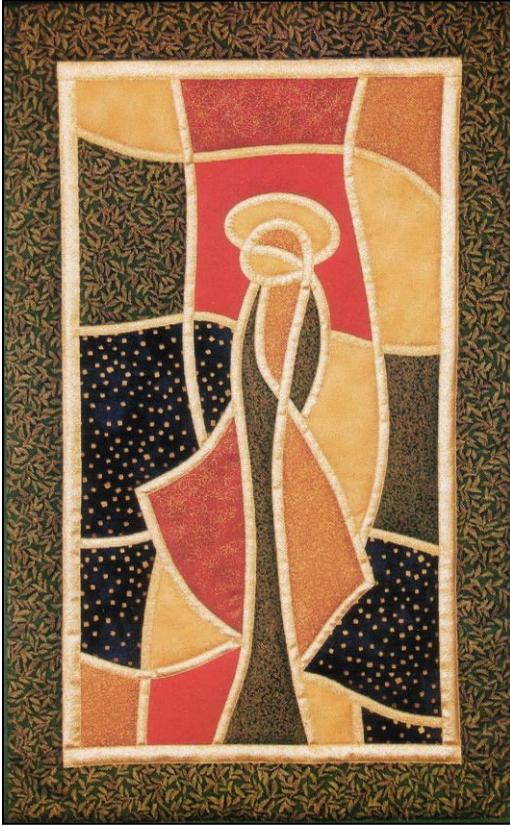
Aber was im Frühling keimte und im Sommer zur Entwicklung kam, zeigt nun im Herbst die Ernte. Dass zwei aus unserer Heimat den Weg zum Traualtar gefunden haben. Und wie ihr das gemacht habt, ohne viel Aufhebens und langes Warten, einfach dem Gefühl folgend, das gibt mir die Gewissheit, dass ihr ebenso entschlossen und stark euer gemeinsames Leben anpacken und nach euren Wünschen zurecht schmieden werdet. Lasst es getrost den Älteren sagen, ihr habt das Zeug, ein glückliches Paar zu werden. Und ihr habt euch lieb, das weiß ich übrigens schon lange. Du Helmut, bist zu beneiden, dass du eine so herrliche Frau von Aussehen und von Gemüt gefunden hast. Und auch du Elfriede, kannst mit deinem jungen Ehemann durchaus zufrieden sein, denn er scheint zu denen zu gehören, die mit Energie und Ausdauer an alles heran gehen und denen damit auch alles gelingt.

So gratuliere ich im Namen unserer Familie euch von ganzem Herzen und wünsche euch alles Gute. Ich hoffe, dass sich nichts an unserem freundschaftlichen Verhältnis ändert. Was mich betrifft, so habe ich euch beide ja schon immer als zusammengehörend angesehen. Ich wünsche, dass ihr das für euer ganzes Leben bleiben werdet....“

In diesem Sinne möchte ich mich den Worten meines Großvaters anlässlich eurer Grünen Hochzeit vor 40 Jahren anschließen und euch auch für die nächsten 10 Ehejahre bis zur Goldenen Hochzeit viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünschen.

Anstelle von Geburtstagsgeschenken wurde um eine Spende gebeten, um Kindern helfen zu können, die ihre Eltern durch die Flutwelle in Asien verloren haben. Diese Bitte stieß im Familien- und Freundeskreis auf große Resonanz. Bei einem Besuch im Kloster Reute am 28. Mai 2005 konnten 1.250 € von Elfriede Seiler persönlich überreicht werden. Dieser Betrag kommt einem Kinder- und Waisenheim, das von Franziskanerinnen geleitet wird, auf der Insel Nias in Indonesien voll und ganz zugute.





## **KATHARINA ENDRES geb. Schröder – eine Patchworkkünstlerin**

Katharina Endres, die Tochter von Jakob und Margarethe Schröder geb. Urnauer wurde am 25.7. 1939 in Weprowatz, in der Mühlgasse 30 geboren. Als sie 1953 nach Deutschland kam, machte sie eine Lehre als Damenschneiderin und war bis zu ihrer Pensionierung berufstätig, u.a. in der Fallschirmproduktion. Seither beschäftigt sie sich mit Patchwork, das ist das Aneinanderfügen von Textilflicken, aus denen Bilder und Ornamente entstehen.

Frau Endres hat im März 2003 in Friedrichshafen im Graf Zeppelin Haus ihre Quilts ausgestellt, ebenso im September 2003 in der

„MARIA – MUTTER GOTTES“

katholischen St. Gallus Kirche in Tettwang die moderne Madonna (unser Bild) und im November 2003 in Vogt. Die nächste Ausstellung wird vom 8.-11. Juni 2006 in Bad Saulgau stattfinden, dort feiert ihre Künstlergruppe ihr 11-jähriges Bestehen.

Falls jemand unter unseren Landsleuten ist, der sich für dieses Hobby interessiert, bittet Frau Endres, sich mit ihr in Verbindung zu setzen:

Katharina Endres, Parkstraße 17, 88267 Vogt, Telefon 07529/3155



Luftbild von den Orten Kerestur, Weprowatz, Filipowa, Brestowatz.



In diesem Heft wurden der farbige Bildteil aus Kostengründen zusammengelegt

### Bilder vom Treffen am 7. Mai 2005 in Sindelfingen.



Angeregte Gespräche beim Treffen in Sindelfingen: Katharina Holzschuh geb. Manz (Batsch), Maria Urich geb. Pollich, Sepp Keßler, Gerda Ditz geb. Krämer.



Gruppenbild der Teilnehmer des Treffens in Sindelfingen vom 7. Mai diesen Jahres.



**Bilder von der zweiten Busreise nach Weprowatz**  
vom 18. bis 25. August 2005



Warten auf die Gäste vor dem Dom (Gemeindehaus) in Krušćić (Weprowatz), von links: Bürgermeister Zdravko Bulatović, Fotograf Ing. Lajos Balazs, Vorsitzender des ungarischen Kulturvereins Csaba Papajcsik, Paul Scherer und Dolmetscher bzw. Helfer bei der Organisation Vojin Mitrić.



Bürgermeister Zdravko Bulatović begrüßt die Gäste der donauschwäbischen Reisegesellschaft im Sitzungssaal des Gemeinderates des heutigen Krušić.



Sepp Keßler erwidert die Begrüßungsworte des Bürgermeisters Zdravko Bulatović





Pfarrer Kalóly Vajda segnet und weihet am Samstag nach dem Gottesdienst die Gedenktafel ein, deren Text in drei Sprachen verfasst ist. Pfarrer Vajda und dem Kirchengemeinderat herzlichen Dank bei der Anteilgewordene Hilfe.





Paul Scherer spricht bewegt die Worte zur Einweihung des Opfersteins.

## Ungarischer Friedhof

Der Opferstein für die letzte Ruhestätte der 19 unschuldig erschossenen ungarischen und deutschen Landsleute wurde sinnbildlich aufgestellt.

Für die Hilfe bei der Betreuung der Arbeiten gebührt Csaba Papajcsik ein großes Dankeschön.

Fotos: Lajoš Balaz





Begrüßung im ungarischen Kulturverein Kossuth Lajos (ehemaliges „Spital“) durch den Vorsitzenden Csaba Papajcsik und anschließendes Mittagessen.



Frau Jolan Papajcsik kredenzt verschiedene der begehrten Strudeln den donauschwäbischen Gästen.

## Segnung und Neuweihe der Kreuze



Helmut Seiler und Ehefrau Elfriede geb. Weißbarth nach der Weihung ihres Familienkreuzes, das sie von Grund auf restaurieren ließen.

Unten:  
Teilnehmer der Reisegruppe und einheimische Begleiter der Segnung und Kreuzweihe





Das Elisabethenkreuz an der Elisabethenwiese bei der kleinen Kanalbrücke wurde von den Eheleuten Andreas Krämer und Anna geb. Gantner restauriert, durch den Pfarrer Vajda neu geweiht und gesegnet.

Für die Betreuung der Arbeiten an den zwei Kreuzen sei an dieser Stelle den Herren Vojin Mitrić, Csaba Papajcsik und Paul Scherer ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Unten:  
Gruppenbild nach Segnung und Weihe





Donauschwäbische Gottesdienstbesucher an der Kirchweih St. Stefan am Samstag und Sonntag, dem 20. und 21. August 2005.



Stefan Rittner, Helmut Seiler und Evi Rentz geb. Rentz, drei Teilnehmer der Busreise und Betroffene der grausamen Erschießung 1944.



Die Folkloregruppe mit Blasmusik aus Kupusina begleitet die Gottesdienstbesucher und die deutsche Reisegruppe am Sonntag zum Kulturprogramm im ungarischen Kulturhaus (Spital).



Die Blaskapelle aus Kupusina spielte flotte Volksmusik.



Die donauschwäbischen Besucher des ungarischen Balls wagten auch ein flottes Tänzchen.



Besuch des Gedenkkreuzes und Blumenniederlegung in Gakowa.



Besuch des Piazz und der „Gespanchaft“ („Župania“) in Sombor



Der Kreis schließt sich: Begrüßung durch Radisav Rabrenović und Verabschiedung durch Bürgermeister Zdravko Bulatović im Motel Kronić. Auf dem unteren Bild sind zu sehen v.l.: Stefan Rittner, Melanie, Nikolaus Quintus, Bürgermeister Zdravko Bulatović, Aurelia Bulatović geb. Michels, Sepp Keßler und Jakob Straub.



Die drei aus Übersee: John Gross, Nicholas mit Großvater Stefan Rittner.

## **JUBILARE, JUBILÄEN, FESTLICHKEITEN**



### **Herzlichen Glückwunsch**

Frau Katharina Pollich geb. Blum, Frau von Dr. Josef Pollich aus Weprowatz, feierte am 7. Februar d.J. in Stuttgart-Bad Cannstatt bei relativ guter Gesundheit ihrem 95. Geburtstag. Ihren Haushalt versorgt sie noch weitgehend selbst.

Einsender: Josef Torgl, Abstatt

## Herzliche Glückwünsche - Anna Scherer zum 90. Geburtstag



Am 27. November 2004 jährte sich der Geburtstag von Anna Scherer zum 90. Mal. Sie feierte ihn, umgeben von ihren Kindern und Enkeln und Verwandten in ihrer Wohnung in Karlsruhe-Durlach, wo sie seit mehr als der Hälfte ihres Lebens heimisch ist. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters führt sie noch immer selbstständig ihren Haushalt und bewirtet tatkräftig ihre Enkelkinder Mattias und Esther, wenn diese zu Besuch erscheinen. Egal ob Politik, Wirtschaft oder Fußball, Anna Scherer ist jeder-

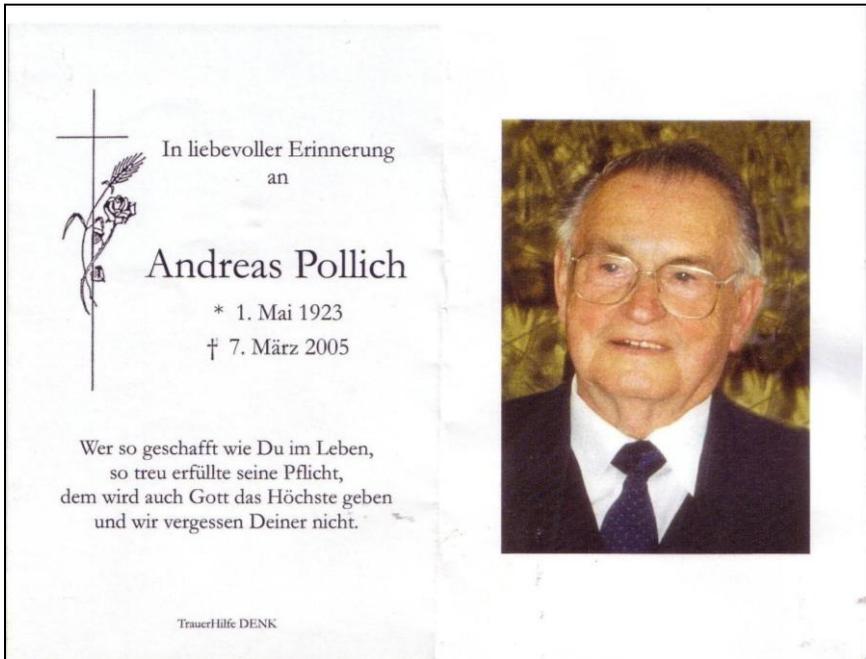
zeit auf Ballhöhe – jeden Morgen nach dem Frühstück steht erst einmal die sorgfältige und ausführliche Lektüre der Tageszeitung auf dem Programm. Die drei Sprachen Deutsch, Ungarisch und Serbisch beherrscht sie fließend in Wort und Schrift und ist bis heute ihrem Sohn bei dessen Forschungen und bei Übersetzungen eine unverzichtbare Hilfe.

Geboren wurde Anna Scherer im Jahr 1914 in Kula - als Tochter des erfolgreichen Weingroßhändlers Matthias Karch und Katharina Bodonyi. Als junge Frau ging sie nach Belgrad. Hier lernte sie Mathias Scherer, geboren am 9. Januar 1909 in Weprowatz, kennen und lieben. Das Paar heiratete am 20. Juni 1936 in Semlin (Zemun, heute eine Vorstadt von Belgrad). Nach dem frühen Tod ihres Mannes zog Anna Scherer im Jahr 1944 mit ihren beiden kleinen Kindern Paul \*1941 und Maria Magdalena \*1939 im Oktober 1944 ins Haus der Schwiegereltern nach Weprowatz. Die folgenden ohne Zweifel schweren Jahre meisterte sie zusammen mit ihrer Schwester Resi und mit ihrer kleinen Familie. Später wohnte Anna Scherer mit ihren Kindern noch in der Apotheke in der Slowakengasse, in der Milchsudl und in der Hinteren Reihe 28. Im August 1955 schließlich erfolgte die Einreise nach Deutschland. Hier fand sie 1957 im Haus ihrer Schwägerin Veronika bald ein neue Heimat. Schon in Kürze werden sich wieder die Gratulanten einfinden - zu ihrem 91. Geburtstag.



### **Silberne Hochzeit von Beate und Günther Weißbarth**

Am Samstag, 16. April 2005, feierten die Eheleute Günther Weißbarth und Beate geb. Keller das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Günther ist der Sohn von Anton Weißbarth und Anna geb. Urnauer aus Weprowatz. Nach dem Gottesdienst um 16 Uhr in der Christ-Königs-Kirche in Backnang fand das Fest mit vielen Verwandten und Freunden in der Gaststätte "Stadtblick" in Backnang statt. Neben gutem Essen und Trinken gab es fast ein Nonstop-Programm, gestaltet von ihren Kindern und den anwesenden Gästen mit einem Ketchup-Ballett von den Jüngsten über einen Magier bis hin zu vielen Spielen und Einlagen. Zwei Musiker spielten zum Tanz auf. Ein gelungenes Fest ging erst in den Morgenstunden zu Ende. Wir wünschen dem sympathischen Paar weiterhin alles Gute.



## **GEDENKEN AN ANDREAS POLLICH AUS WEPROWATZ**

München-Freimann: Von Marie von Ebner-Eschenbach stammt der Satz: „Wenn man das Dasein als eine Aufgabe betrachtet, dann vermag man es immer zu ertragen“. Unter diesen Sinnspruch stellte der Landesvorsitzende der Donauschwaben in Bayern, Gustl Huber, seine Trauerrede für Andreas Pollich im Münchner Nordfriedhof. Die Landsmannschaft, insbesondere der Ortsverband Freimann, werden dem Heimgegangenen stets ein dankbares, ehrendes Gedenken bewahren.

„Trost gibt der Himmel, von den Menschen erwartet man Beistand. Und der betrauert seine Toten, der nach ihrem Wunsche lebt“. Mit diesen Worten wandte sich Gustl Huber an die Söhne Walter und Wilhelm Pollich mit ihren Familien. Und: „Der Schmerz ist ein heiliger Engel - durch ihn sind die Menschen größer geworden als durch alle Freuden der Welt" (Adalbert Stifter).

Andreas Pollich wurde am 01. Mai 1923 in Weprowatz (Batschka) geboren. Nachdem Andres (wie er genannt wurde) in der elterlichen Landwirtschaft bereits voll integriert war, heiratete er seine Frau, Lissi Jakob aus Weprowatz. Bald da-

nach wurde er zum Militärdienst einberufen. Nach Gefangenschaft und Flucht fand die Familie in Bayern wieder zusammen. Die inzwischen durch die Kinder Walter und Wilhelm groß gewordene Familie startete hier einen erfolgreichen Neubeginn.

Noch im Jahr 2003 konnten Elisabeth und Andreas Pollich mit großer Einladung den 60. Hochzeitstag und den 80. Geburtstag des Jubilars begehen. Bereits im Herbst 2004 ging ihm seine Ehefrau, die er über viele Jahre fürsorglich und aufopferungsvoll gepflegt hatte, im Tode voraus.

Der Heimgegangene war langjähriger, treuer Amtsträger bei der Landsmannschaft, er hat stets sein gastliches Haus - noch ein paar Tage vor seinem Tode - für die Belange der Landsleute geöffnet. Er war mit Hingabe, Zuverlässigkeit und Treue tätig. Seine Persönlichkeit ruhte in sich, in seinem freundlichen, hilfsbereiten Wesen. Andreas Pollich hat sein Leben im Sinne einer Aufgabe gestaltet und erfüllt. Gerne erinnern wir uns an die schönen Feiern zu Jubiläums-Hochzeiten und runden Geburtstagen, bei denen er stets das Mundharmonikaspiel und den Gesang pflegte.

Die Landsmannschaft der Donauschwaben verneigt sich vor der Lebensleistung von Andreas Pollich und wünscht ihm den Frieden in der ewigen Heimat.

## **NACHRUF AUF ANTON WEIßBARTH**

Toni Weißbarth ist am 6. März 2005 nach schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit im Kreise seiner Familie friedlich eingeschlafen. Eine große Trauergemeinde begleitete ihn am 11. März 2005 auf dem Backnanger Waldfriedhof zu seiner letzten Ruhestätte neben seiner Frau Anna, die ihm vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen ist. Im Familiengrab ruhen auch die Eltern von Anna Urnauer, Josef und Anna Urnauer, sowie die Großeltern Nikolaus und Barbara Urnauer.

Anton Weißbarth wurde am 16. Januar 1929 als Sohn der Eheleute Anton und Anna Weißbarth in Weprowatz geboren. Schon in jungen Jahren lernte er die Grausamkeiten des Tito Regimes kennen. Nachdem ihre Flucht vor der Roten Armee im Oktober 1944 jäh beendet wurde, kam er mit den Eltern in das Vernichtungslager Gakowa, der Vater wurde zur Zwangsarbeit nach Rußland verschleppt. Da sich sein Bruder Sepp in Ungarn befand, gelang es diesem, die Mutter und Toni zusammen mit noch einigen anderen aus dem Lager zu schleusen. Von da aus ging dann die Flucht weiter nach Österreich. Sie wollten aber zu der Tante nach

Deutschland und deshalb machten sie sich wieder auf, durchquerten an einer Furt den reißenden Inn. Die Wohnungsnot war groß und dennoch gab es Menschen, die die Flüchtlingsfamilie freundlich aufnahmen. Der Vater war inzwischen aus Rußland bei seinem Bruder in Deutschland eingetroffen und es dauerte nicht lange bis Tonis Familie wieder Fuß gefaßt hatte. Die Schulausbildung konnte er nicht mehr fortsetzen, deshalb machte er eine Lehre als Stahlbauschlosser. Im Jahre 1951 wurde das erste Haus in Backnang gebaut, das jetzt zu ihrer neuen Heimat wurde. Am 30. April 1954 heiratete Toni Anna Urnauer aus Weprowatz. Im Oktober 1956 wurde ihnen der Sohn Günther Anton und im Januar 1959 die Tochter Renate geboren.

Neben seiner Tätigkeit als Betriebsschlosser und der vielen Arbeit im Haus und seinem großen Garten, war die Landsmannschaft der Donauschwaben, Ortsverband Backnang, ein weiteres Betätigungsfeld für Toni. Vielen von uns ist das Bratwurstessen, Lamm- und Fischpaprikasch in Backnang, organisiert von ihm und seiner Frau Anna noch in guter Erinnerung.



Ein großes Anliegen waren ihm seine Weprowatzer Landsleute. Er war Mitglied im Heimatortsausschuß und setzte sich sehr dafür ein, daß wir einen Bildband über Weprowatz herausgeben konnten. Er verstand es, die Landsleute persönlich davon zu überzeugen, wie wertvoll ihnen diese Erinnerung an Weprowatz einmal sein wird.

Toni Weißbarth wird uns sehr fehlen, als Freund, als Landsmann und als unermüdlicher Mitarbeiter im Heimatortsausschuß Weprowatz. Wir danken ihm für seinen selbstlosen Einsatz für seine Weprowatzer Landsleute. Wenn wir ihn fragen könnten, wen wir als seinen Nachfolger in den Ausschuß aufnehmen sollten, könnte er sicher keinen besseren als seinen Sohn Günther benennen, der von nun an Mitglied geworden ist.



### **NACHRUF AUF NIKOLAUS URNAUER**

Am 6. Februar 2005 verstarb unser Landsmann Nikolaus Urnauer im 97. Lebensjahr. Er wurde am 22. Dezember 1908 in Weprowatz geboren als Sohn der Eheleute Barbara und Nikolaus Urnauer. Schon in jungen Jahren musste er auf dem elterlichen Hof mitarbeiten, denn der Vater war als Soldat im ersten Weltkrieg in Russland eingesetzt.

Im Jahre 1928 heiratete Nikolaus Maria Schwärzler und machte sich als Landwirt selbständig. Er interessierte sich bald für die Belange seiner Landsleute und war aktiv in der Volksgruppe tätig. 1943 mußte er als Soldat in den Krieg ziehen, seine Frau und die Kinder verließen 1944 Haus und Hof und begaben sich auf die Flucht in den Westen. Die Familie fand erst 1947 wieder zusammen. In Sprendligen fanden sie eine neue Heimat, bauten sich ein Haus und „dr Niklosvettr“ wurde bald wieder in der Landsmannschaft tätig. Er war über 30 Jahre im Vorstand aktiv und Sprecher seiner Landsmannschaft. Für seine Arbeit wurde er geehrt vom BdV und der Landsmannschaft.

Das Heimatbuch Weprowatz verdankt seinem großen Wissen über unser Heimatdorf wertvolle Beiträge. Auf dem Gebiet der Familienforschung fand er ein weites Betätigungsfeld. Leider ging es ihm in letzter Zeit nicht mehr so gut, so daß er auch seine Arbeit im Garten aufgeben mußte. Seine beiden Söhne und seine Schwiegertöchter haben ihn aufopfernd gepflegt bis zu seinem Tode.



## **ZUM TODE VON JULIANNA RITTNER**

Julianna Rittner wurde am 2. Sept. 1922 als Tochter von Peter Rentz und Anna Klumpner geboren. Sie wuchs in Weprowatz auf und arbeitete im Familienbetrieb bis zu ihrer Verehelichung am 28. Mai 1940 mit dem Bäcker Stefan Rittner.

1943 gebar sie Hermann, ihr erstes Kind. Im der Nacht vom 13. auf den 14. November 1944 verlor sie ihren Vater bei der Erschießung durch die Partisanen. Es folgten Internierung und Lager, die Flucht nach Ungarn und schließlich gelangte man über Österreich nach Deutschland.

Im Jahre 1950 kehrte ihr Mann aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Den Eheleuten Rittner wurde 1952 der Sohn Peter geboren.

Die Auswanderung nach Kalifornien und ein neuer Anfang folgten 1955. Die Familie bekam erneut Zuwachs durch die Geburten von Tochter Inge \*1956 und Sohn Stephen \*1962. Julianna Rittner war fortan mit der sechs Personen umfassenden großen Familie, dem Haushalt und den Kindern, deren Erziehung und Schulbetreuung voll ausgefüllt.

Die sieben Enkelkinder (Heidi und Krista Rittner; Nicholas, Nathan, Rebecca Heisey; Ethan und Matthew Rittner) folgten, Kinder und Enkel-

kinder waren ihr ganzer Stolz. Für ihre Familie war ihr nichts zu viel. Ihr ganzes Leben und Streben galt der Familie.

Julianna Rittner verstarb am 16. Oktober 2004 nach langer Krankheit in Downey/USA. (Familienbuch Weprowatz, Nr. 5868)



Wie traurig ist's in unserm Haus,  
Wo man die Mutter trug hinaus,  
Wo jenes Herz voll Liebe fehlt,  
Das groß und klein mit Glück beseelt,  
Wo uns kein Mutteraug' mehr grüßt,  
kein Mutterherz den Schmerz versüßt,  
Da ist das Haus so öd und leer,  
Als ob es uns kein Heim mehr wär.



In liebevoller Erinnerung

an

**Theresia Ducke**

geb. Pollich

\* 24. April 1925

† 6. Juni 2005

Bestattungsinstitut Wimmer · Freising

Frau Theresia Ducke geb. Pollich (s' Polliche Resi) aus Weprowatz wurde mit ganz großer Anteilnahme ihrer Familie und vielen Bewohner von Kirchdorf, im Friedhof in Kirchdorf b. Freising, beerdigt. Die zahlreichen Trauergäste, der Kirchenchor mit Gesangverein und einigen Fahnenabordnungen, haben den langen Leichenzug von der Kirche zum Grabe begleitet. Auch Weprowatzer Landsleute aus der Münchner Gegend nahmen an der Beerdigung teil. Die zahlreichen Trauergäste waren Zeugnis einer großen Beliebtheit welche sie in ihrem arbeitsreichen Leben erlangt hatte.

## NACHRUF AUF ANTON STRAUB

Erst jetzt erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Landsmann Anton Straub, geb. am 8. Mai 1910 in Weprowatz, am 20. Oktober 2003 in Trochtelfingen im 93. Lebensjahr verstorben ist. Er hatte ein sehr langes Krankenlager hinter sich und musste in einem Pflegeheim untergebracht werden. Zuletzt wurde ihm auch noch das linke Bein amputiert. Er wurde neben seiner Frau auf dem Friedhof in Trochtelfingen begraben.

Jedes Kind kannte „dr Tierarzt Toni“, denn wenn unser Tierarzt Dr. Göttche zu einem kranken Tier gerufen wurde, waren immer die starken Arme seines Gehilfen Anton Straub gefragt.

## HEIMATORTSKARTEI WEPROWATZ

Fortsetzung aus Heft 13

- 2705 Urnauer, Anna; geb. Lenhardt, \* 13.10.1906, + 12.05.1976 Darmstadt, Mü 18  
2706 Urnauer, Anna; geb. Plechl, \* 30.08.1908, + 23.09.1997 München, VR 98, Petersenstr. 22, München 71  
2707 Urnauer, Anna; geb. Steinhardt, \* 15.12.1910, + 31.08.1996 Backnang, Mi 147  
2708 Urnauer, Anna; geb. Pollich, \* 15.09.1919, Slowakengasse 50, Rabenweg 6, 85356 Freising-Lerchenfeld  
2709 Urnauer, Anna; \* 1923, + in Rußland in einem Lager verstorben, auswärtig  
2710 Urnauer, Anna Maria; geb. Ziesler, \* 18.05.1910, + 18.01.1996 Kiskunmajsa  
2711 Urnauer, Anton; Korbflechter, \* 28.9.1898, + 1.11.1945 Lager Jarek, Fr 9  
2712 Urnauer, Anton; Bauer, \* 18.10.1904, + 14.10.1986 München, VR 98, Petersenstr. 22, München 71  
2713 Urnauer, Barbara; geb. Krämer, \* 20.10.1888, + 14.02.1975 Backnang, VR 145  
2714 Urnauer, Barbara; \* 28.06.1909, + 04.11.1993 Stepenitz, Postgasse 5  
2715 Urnauer, Elisabeth; \* 07.09.1905, + 19.10.1945 Lager Jarek, Fr 9  
2716 Urnauer, Eva; geb. Pischl, \* 23.07.1891, + 13.01.1969 Freising, VR 106  
2717 Urnauer, Ewald; \* 23.03.1944, + 21.12.1944 Brieg/Schlesien, Mi 147  
2718 Urnauer, Georg; Schlosser, \* 11.05.1894, + 31.07.1969 Darmstadt, Mü 18  
2719 Urnauer, Jakob; \* 04.05.1902, + 21.03.1945  
2720 Urnauer, Jakob; \* 19.10.1929, Vordere Reihe 145, Liebknechtstr. 60, 63303 Dreieich-Sprendlingen  
2721 Urnauer, Johann; Bauer, 31.07.1912, + 22.01.1998 Krems, Mittelgasse 178, Leuthnersiedlung 17, A 3493 Hadersdorf/Österreich  
2722 Urnauer, Hans; 14.05.1926, + 1945 vermißt  
2723 Urnauer, Josef; Bauer, \* 20.01.1869, + 17.02.1945, Mittelgasse 194  
2724 Urnauer, Josef; Bauer, \* 10.11.1906, + 30.08.1988 Backnang, Mittelgasse 147  
2725 Urnauer, Josef; Bauer, \* 20.09.1912, + 10.10.1944 (vermißt), SI 50  
2726 Urnauer, Josef; \* 1919, auswärtig, + wurde nach dem Krieg in der Tschechoslowakei erschlagen

- 2727 Urnauer, Josef; \* 28.05.1935, Mittelgasse 194,  
Josef-Gruber-Str. 2, A-5020 Salzburg-Maxglan
- 2728 Urnauer, Kaspar; Bauer, \* 07.03.1885, + 29.12.1949 Murnau, VR 106
- 2729 Urnauer, Katharina; geb. Bardosch, \* 21.8.1883, + 22.9.1973 Weingarten, SI 92
- 2730 Urnauer, Katharina; geb. Gantner, \* 28.03.1901, + 13.05.1986 München, Ki 63
- 2731 Urnauer, Kath.; geb. Bissinger, \* 6.1.1915, + 27.10.1996 Hadersdorf/A, Mi 178
- 2732 Urnauer, Leopold; \* 05.03.1886, + 29.11.1945 Lager Jarek, Kirchengasse 60
- 2733 Urnauer, Magdalena; \* 25.07.1933, + 17.11.1980 Wien, Mittelgasse 178
- 2734 Urnauer, Margaretha; geb. Biskey, \* 08.07.1911, + 07.10.1977 Manching
- 2735 Urnauer, Maria; geb. Gauß, \* 27.04.1871, + 03.01.1955, Mittelgasse 194
- 2736 Urnauer, Maria; geb. Rentz, \* 08.09.1898, + 17.12.1989 Hüttenbach, Mi 194
- 2737 Urnauer, Maria; geb. Schwärzler, \* 15.04.1913, + 16.07.1980 Dreieich, VR 145
- 2738 Urnauer, Michael; \* 28.02.1908, + 21.12.1984 Magdeburg, Postgasse 5
- 2739 Urnauer, Nikolaus; Bauer, \* 13.07.1880, + 23.09.1969 Backnang, VR 145
- 2740 Urnauer, Nikolaus; Bauer, \* 12.09.1894, + 10.07.1984 München, Ki 63
- 2741 Urnauer, Nikolaus; \* 08.08.1906, + 20.02.1960 Kiskunmajsa
- 2742 Urnauer, Nikolaus; Bauer, \* 22.12.1908, + 6.2.2005 Dreieich, Vord. Reihe 145,  
Liebknechtstr. 60, 63303 Dreieich-Sprendlingen
- 2743 Urnauer, Nikolaus; \* 29.11.1933, Vordere Reihe 90, Vordere Reihe 145,  
Liebknechtstr. 90, 63303 Dreieich-Sprendlingen
- 2744 Urnauer, Rosina; geb. Steinhardt, \* 27.07.1870, + 02.07.1945 Lager Jarek, Fr 9
- 2745 Urnauer, Sebastian; Bauer, \* 19.01.1867, + 22.04.1945 Lager Jarek, SI 60
- 2746 Urnauer, Theresia; geb. Boos, \* 03.10.1883, + 30.12.1952 Krependorf, Po 5
- 2747 Urnauer, Veronika; geb. Urnauer, \* 04.02.1913, + 10.02.1999 Magdeburg, SI 60  
Rembrandtweg 22, 39128 Magdeburg
- 2748 Urnauer, Wendelin; \* 04.09.1876, + 03.02.1960 Krependorf, Postgasse 5
- 2749 Urnauer, Wendelin; \* 08.06.1905, + 13.08.1980 Manching

## Unsere verstorbenen Landsleute

(Todesfälle, die nach Erscheinen von Heft 13 bekannt wurden)

Diese Daten können nur unter Vorbehalt der Richtigkeit wiedergegeben werden, da Übermittlungsfehler nicht auszuschließen sind.

	geboren am	gestorben am
Hermann Braumandl Aulingerstr, 14, 94113 Tiefenbach	06.12.1936	19.03.1996
Karl Hirschmann Alter Graben 6, 97999 Igersheim	03.09.1925	10.01.1998
Franz Aufschläger Bahnhofstr. 30-32, 94437 Mamming	11.02.1930	16.08.1999

Maria Weißbarth, geb. Swatusch Waldstr. 14, 94113 Tiefenbach	02.12.1933	19.12.1999
Gerda Bovtschek, geb. Löbig Schulstr. 60, 63329 Egelsbach	11.02.1939	20.06.2000
Jakob Gauer Konrad-Groß-Str. 2, 91074 Herzogenaurach	01.10.1921	08.07.2000
Martin Teufel Von-Thünefeldstr. 13, 86511 Schmiechen	29.05.1934	25.12.2002
Anton Straub Wiesenweg 5, 72818 Trochtelfingen	08.05.1910	20.10.2003
Jakob Müller Malscherstr. 2, 76461 Muggensturm b. Rastatt	25.05.1925	24.06.2004
Juliana Rittner, geb. Rentz 8847 Guatemala Ave., Downey, CA. 90240 USA	02.09.1922	16.10.2004
Lorenz Heim Kellerstr. 34, A-3430 Kl. Staasdorf, Österreich	15.03.1920	21.10.2004
Katharina Hutzl, geb. Weißbarth Dagobertsweg 9, 76829 Landau-Godramstein	01.08.1911	12.11.2004
Katharina Lex, verw. Schall, geb. Eckmayer Gnesener-Str. 2, 81929 München	13.11.1920	14.11.2004
Achim Freudenthal Fasanenweg 7, 93336 Hexenagger Mann von Maria Rummelfanger	16.06.1935	03.12.2004
Elisabeth Faußner, geb. Friedrich Gildestr. 23, 76149 Karlsruhe-Neureut	06.07.1929	08.01.2005
Christine Toth, geb. Weißbarth Paul-Grockerweg 1, A – Hausmannstetten/Österreich	29.10.1932	17.01.2005

Konrad Weisbart Tirolerstr. 101, 60596 Frankfurt/Main	05.12.1932	18.01.2005
Magdalena Balow, geb. Leh 7659 Summerhill CT, Lordon, VA 22079 USA	03.09.1936	23.01.2005
Elisabeth Rimmel, geb. Haller Ullerting 1, 83139 Söchtenau	03.03.1939	27.01.2005
Nikolaus Urnauer Liebknechtstr. 60, 63303 Dreieich-Sprendlingen	22.12.1908	06.02.2005
Michael Ketterer Nelkenweg 7, 73765 Neuhausen/Filder	29.03.1922	07.02.2005
Katharina Bissinger, geb. Endlein Lenastr. 5, 85356 Freising	09.01.1912	13.02.2005
Anna Steinhardt, geb. Schröder Vesalius-Straße 23, 80999 München	25.03.1925	03.03.2005
Anton Weißbarth Julius-Leber-Straße 5, 71522 Backnang	16.01.1929	06.03.2005
Andreas Pollich Untere Hausbreite 117, 80939 München	01.05.1923	07.03.2005
Jakob Kaldi Eugenstr. 6, 71364 Winnenden	01.12.1914	11.04.2005
Adam Pollich Uhlandstr. 1, 74182 Obersulm-Willsbach	19.08.1929	30.04.2005
Margarethe Pascht, geb. Remlinger Neusiedlerstr. 17, A-4061 Pasching-Doppl	01.11.1913	07.05.2005
Maria Straub, geb. Guth An der Schettruh 13, 47877 Willich	04.03.1919	19.05.2005

Theresia Ducke, geb. Pollich, verw. Rentz Berghofstr. 31, 85414 Kirchdorf	24.04.1925	06.06.2005
Anna Straub, geb. Zimmermann Fasanenweg 22, Seniorenheim, 85591 Vaterstetten Frau von Jakob Straub	31.10.1924	14.06.2005
Jakob Pollich Taubenstr. 2, 85665 Moosach	27.11.1932	05.07.2005
Stefan Groß Giebelstr. 23, 70499 Stuttgart	25.10.1923	13.07.2005
Hermann Gantner Birkenstr.40, 73329 Kuchen	05.08.1926	08.09.2005

In der Stunde des Abschieds von meinem lieben Mann und  
unserem guten Vater

## Mihalj Erdelji

durften wir noch einmal erfahren, wieviel Zuneigung, Freundschaft  
und Achtung ihm entgegengebracht wurde.

Für die vielen Briefe voller Mitgefühl, Kränze und Blumen,  
Geldspenden sowie das ehrende Geleit auf seinem letzten Weg  
danken wir.

Katharina Erdelji  
Tibor  
Endre und Daniela

51147 Köln (Porz-Wahn), im Januar 2005

Das Sechswochenamt wird gehalten am Samstag, dem 29. Januar 2005, um 18.00 Uhr  
in der Pfarrkirche St. Aegidius, Porz-Wahn.

---

## WEPROWATZER HEIMATBLÄTTER

---

### Schriftleitung:

Gerda Ditz, geb. Krämer, Horber Str. 86  
71083 Herrenberg    Telefon: 070 32 – 2 15 63  
E-Mail: kditz@t-online.de

Anton Pollich, Martin-Bauer-Weg 28  
82291 Mammendorf    Telefon: 081 45 – 308  
E-Mail: a.pollich@t-online.de

### Endredaktion und Layout:

Paul Scherer, Elbinger Str. 3A,  
76139 Karlsruhe    Telefon: 07 21 – 68 39 52  
E-Mail: scherer-karlsruhe@t-online.de

### Bankverbindung:

Landesbank Baden-Württemberg  
HOA Weprowatz Manfred Kessler / Josef Keßler  
BLZ 600 501 01    KONTO 760 56 04

### Kein öffentlicher Verkauf

### Bezug durch:

Gerda Ditz, Horber Str. 86  
71083 Herrenberg    Telefon: 070 32 – 2 15 63

Jeder Verfasser der Weprowatzer Heimatblätter ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich und erkennt das Recht zur redaktionellen Bearbeitung an. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Für unverlangte Beiträge wird keine Gewähr übernommen; es besteht kein Anrecht auf Veröffentlichung in den Heimatblättern

---